



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

<https://books.google.com>



PT
4849
K7P5

UC-NRLF

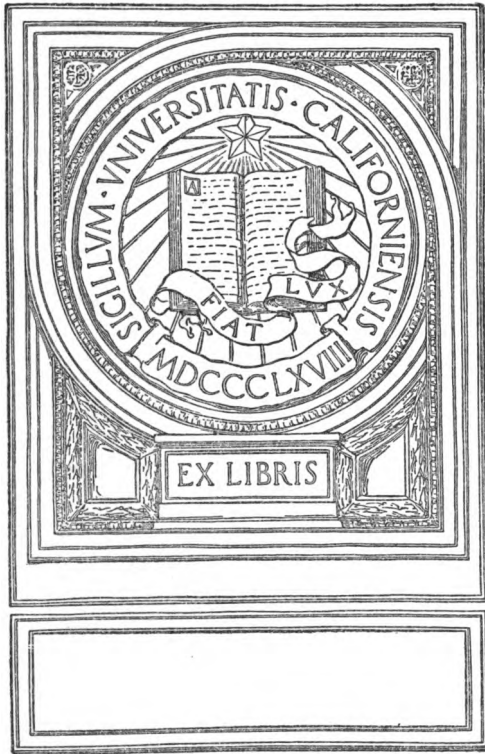


⌘B 485 263

Friedrich Kreflow

Plattdüütsch
Lüüd
trecken
na
Amerika

188



THE LIBRARY OF CONGRESS
DUPPLICATE

Plattdüütsch Lüüd trecken na Amerika

Plattdüütsch Lüüd trecken na Amerika

Ne nadenkliche Geschicht

von

Friedrich Kreflow



Hinstorffsche Verlagsbuchhandlung / Wismar

1936

Alle Rechte vorbehalten!

**Druck der Ueberhardtschen Hof- und Ratsbuchdruckerei
Wismar**

Dat eerste Kapittel.

Was'n warmen Sommermorgen. Op de Wischen leeg de Dau in weken witten Swaden un wull de lütten vergnöögten Sünnenstralen nich an de Blöming's laten; de roorten al blanke Tranen.

Na, duurte nich lange Tiet, dunn keem Mudding Sün'n achter de Eken un Böken herböör, eer Kinuings kunnen spelen so as se wullen. Man se maakten dat gliek to gluupsch. Dol Staatshöller Schröder meent:

„Man nich to dull!“

He wischte sik den' Sweit af, de em pieplings an de lütt stuus Nees hendaal leep un füng an to klappern. Dat heet, he trummelte mit twe Holtammers op ne dick Holttafel, de an een'n Paal hüng — dat maakte he öber im schönsten Lakt.

Richtig Klappern weer ne Kunst. So goot as ool Schröder kunn dat keen Staatshöller in de Gegend von Spreen hagen. För em weer dat ne richtige Spraaß, un sien Lüüd, de he darmit to Arbeit reep, verstonnen em.

„Dat klappert!“ reep Peiterssch. „Fris, maak to, de groten Stavel heff ik di smeert! — Nu gaa doch!“

„Mudder, ool Schröder giff't hüüt morgen een'n to! — Wat hett he al wedder?“ meent Dag-

Löner Friß Peiters. „Will he al op dat Roggen-Meien los? — Ach wat, ik neem de Gras-Seiß mit! Denn man jüü!“

Vaddermann sett sik in' Gang, dat heet so recht bedächtig, as sik dat för'n eerboren Daglöner gehöört.

Sien tweet öllst Dochter F i k e n , de bi em to Haas güng, keem hinner em her. Ut de annern Katendöörn kemen se ok: S e e d ö r p un G e i ß l e r , W o o s t un R r ö g e r , un wu se all heten deden, jedereen in' echten gerechten Daglönerschritt, bedächtig un ümmer jüü.

So weer dat bi de Arbeit ok, langsam güng de vöran, över ümmer jüü. Weer nich nödig, dat Staatthöller Schröder Wöör maakt, güng al sinen Gang.

De goden Lüüd von datomalen, as disse Geschicht sik todröög, weeren mit eerem Acker, den' se bebungten un eer Herrschaft, de se deenten, verwuffen. Dat heet, wenn de darna weer — geev son'n un son'n, graad as hüüt.

In Spreenhagen harr to disse Siet Riddergoods-pächter H e i n r i c h H ä u n e m ü r d e r dat Regeeru, dat he vör so ne Jaar dre von sien Mudder, de Witfru M a d a m H ä u n e m ü r d e r , övernamen harr.

Dat heet över dat Riddergood, över dat Buurdöörp Spreenhagen regeerte Schultenvadder Prohl.

Sien Lüüd geven em noch ümmer den Titel j u n g H e r r , denn Madam harr dat Reg'ment blot ütterlich afgeven, se kunn dat nich laten, in de Wirtschaft to snacken. Hett keen Aart, een mööt dat

Geggen hebben, ganz engaal is dat en Buurhoff, en Riddergoood odder en Land, wuöver regeert warden fall! —

Toom Frigen weer de jung Herr noch nich kamen, he dach woll:

„Heff al so genoeg Fruenslüüd in' Huus!“

He harr of noch ne Swester, de sitten bleven weer, obglief de Lüüd *Schöön Lott* to eer seden. Wull keen Mannsminsch anbiten.

Darbi harr *Schöön Lott* allens, wat to de Diet Mood weer: Glanke Ribben, kruse Locken, ne nüüdliche Puderdoos un ne mächtige Krinolin. Se süng den' *Jungfernkranz*, de graad Mood weer, prächtig un kunn sik sülbst op 'n Klavezimbel begleiten — flüng ganz grootaartig:

„Wir winden dir den Jungfernkranz
Von himmelblauer Seide — — —“

All Lüüd hörten to — över of, wenn Frölen de Snackeree kreeg. Dat güng nich blot Missingsch, Hooch- odder Plattdüütsch — kenen of franzöösche Brocken mang, wat of Mood weer.

Nuhte all nicks, gees dunn of al Lüüd, de ne düchtige Huusfru lever müchten as ne Moodpopp.

Schöön Lott harr sik dat över noch nicht begeben, wenn se of bald ut'n Snider keem. Weer in de Stadt Honoratschonen-Ball, mößt Broder Heinrich anspannen laten, *Kutscher Geißler* kreeg den' hogen Hoot her mit de sülvernen Borten, un af güng de Voort. All Dörpjungs lepen achteran, de Deerns flusterten sik to:

„Schöön Lott haalt sik'n Bruutmänn!“

Keem ööber nicks darnaa! —

Hüüt morgen harr Schöön Lott anner nügliche Saken döör, se un de lüüt Stuuwendeenr L i n i n g P e i t e r s fummelten mit gaadliche Widenbüsch in de Hann' in de Stuuven rüm, de Wänn entlang un in de witten Gardinen bet an de Decken hoch. Se schüchtertten, so sweebten hier un daar hen, se hunchelten un schauendeerten, se lepen un hoppsten — na, wat weer denn los?

De beden düchtigen Kämpen jaagten de Flegen ut'n Huus.

Madam harr de Dpsicht un gees de Kummandos ut. Was unnerhollend mit antoseen, sülost M ö p p e hülp mit jachern, obglief den' olen Herrn dat al bestweerlich feel.

„Hoppasaf“, reep Schöön Lott, „die hätten wir!“ Weer ööber gor nich woor, as Flegen nu mal süünd, se wullen nich rnt in den' schöönen Sünneschien.

„Papperlapapp,“ seef Madam, „Lott, dir gehts woll nich gut! Da — da sikt der große Brummer, der sich beim Mittagschlaf ümmer auf meine Nase niederläßt! — Hau ihm, Lott!“

As Schöön Lott nich fik' genoeg weer, kreeg Madam sülost de Jägerree. Du leve Tiet — daar weer dat paseert! De lüüt quabbliche Fru rutschte nt, greep na de Dischkant, kreeg dat Dischdook to faten un leeg op den' schöön mit witten Sand bestrenten Footboden — Melkpott, Bodderdoos un Honnigglas kemen naa.

Un de Brummer? De probeerte erst den
schöönen Honnig un neem darop mal wedder Platz
op Madam eer Nees.

Gees een'n mächtigen Dpstand, un as Madam
opstaan weer, seed se noch ganz wat anners as:
„Papperlapapp!“

Schep ermeister Heidtmann, de
graad sien Schaaphood afdrisen wull, meente to den'
Scheperknecht Korl Knaak:

„Korl, maak, dat du wegstümmst mit dien
Schaap! Bi Madam is woll'n Kefenfeleer vör-
kamen! Kunn för uns of noch'n natt Jaar
geben! —“

Korl Knaak drees af, un of Unkel Heidtmann
maakte sik op de Strümp. Em klängen de Dorn noch,
as he sien Schaap op'n Dreisch harr, un he seed:

„Wat Madam woll hett? — De kann doch
woorhaftig nich untofreden sien? —“

Je, nich blot Madam, of de gries Schaapbuck
weer dat, he nörrigte:

„Mä—ä, dat Gras is hier of al bald knapp,
wuu fall dat blot warrn?“

„Mä—ä—ä,“ meenten welk nadenkliche
Schaapsköpp, „de Liden warrn ümmer schlechter!“

„Mä—ä,“ putschten soon poor Dpröbrers, „daar
steit fett Klever, wat lett he uns nich hen?“

„Kief maal an!“ reep Unkel Heidtmann arger-
lich, de as ool Schep ermeister sien Schaap verstünn.
„Wullt Zi Schaapsköpp In den' Magen verdar-
ven? — Natten fetten Klever op'n nüchtern Ma-
gen — dat weer so wat!“

De Schaap geven em woll recht, wat öber son' swienplietschen Hamel weer, de wull sik dörchsetten as welf Mart Minschen, he stüürte op den' Klever los.

Na, P h y l a g bröcht em bald to Insicht, Unkel Heidtmann kunn de Knütt herkrigen.

Soon Scheper hett dat im Sommer goot, he kann gemüütlich op'n Feldsteen sitten un knütten, darbi warmt em de leve Sünn den' Puckel, un üm em gröönt un blööt dat, is 'n Staat.

He kennt jede Bloom un weet ok mit de flietigen Arbeetslüüd Bescheed, de üm em in de Luft rüm-sweben, he kennt ok unsern Herrgott sien Bumme-lanten. Nich blot unner de Brummkäbers un Ru-penschiters, nee ok unner de Minschen, de bi em vörbi kamen odder in de Feern öber de Landstraat gaan. Dat gelt ok för Pierd un Wagens.

Den' Wagen öber, de in dissem Dgenblick de Landstraat entlang keem, wüßte Unkel Heidtmann nich hentobringen, de müßt ut de Stadt sien!

Welker Buur höllt sik twe Schimmel op eenmal?

Uns' Schepermeister stünn op un güng mit sien Knütt wat naa den' Weg ranne. Nieglich weer he nich, weet'n möcht he öber gern all's.

De Wagen hööll still, un soon lütten lebigen Kerl, de dörn bi'n Kutscher seet'n harr, steeg af. Woorhaftig, he winkte Unkel Heidtmann!

Gees mal een'n flook'u Scheper op de L ü n e - b o r g e r H e e d, de wull ut Minschenhoor Krank-heten woorsseggen — darop verstünn sik Unkel Heidt-mann nich, öber he bruukt blot en Dog hentoslaan, dunn wüßt he al Bescheed, de swarthoorige Kerl mit

de krumme Gnunt, de Pockennarben op de Backen un den' spilligen Boort was 'n Jud!

De een von de Beiden, de hinnen in'n Wagen-slag seten, schient 'n Hart Dremmler to sien, kunn of 'n Abkaat wäsen, dat Utseen harr he darnaa. Sien Naaber weer sworer to bestimmen, de seet bannig grootsnuutig in' Wagen, in sien Gesicht harr dat Leven öber Kreienfööt treckt, un sien Dog'n kelen so schwummlich in de Welt rüm, as weer em allens pottengaal.

De Beiden seed'n keen Wort, darför üm so meer de Jud, de hüppte op de Landstraat herüm as ne Krei un reep:

„Gott der Gerechte, gehört das Weizenfeld auch noch zum Rittergut, oder haben die Bauern aus dem Dorf was dabei?“

„Allens, wat Sei seen, is u n s!“ antwoordt Unkel Heidtmann bedächtig. „Dat Weizenfeld, de Kapp, de Klexer un of de Dreisch hier sünd uns!“

„Sehn Se woll, Herr Baron, sehn Se woll, Herr Notarius, was hab' ich gesagt?“, snaterte de Jud. „Ist'n graußes Gut, ist'n prächtiges Gut! Dabei bloß die eine Schwester! — Was wird der Herr Häunemürder kriegen für den Kapp? — Aht-hundert Taler, sag ich! — Dabei bloß die eine Schwester —! Was wird kommen aus dem Weizen? — Weiß ich nicht, weiß der B e n j a m i n B o i aus W a r e n, der ihn kauft! — Wird sein ein Sack voll Rourant! — Herr Baron, kann werden ein Geschäft für Sie und ein graußes Glück! Was se mitkriegt, weiß ich nicht, weiß auch der Ben-

jamin nicht, wird aber sein zwanzig — kann auch sein dreißigtansend Taler Rourant!“

He keek Unkel Heidtmann an.

„Schäfer, wieviel Schafe hat Er da, und wer kauft die Wull?“ —

„Je,“ seod de Schepermeister, „darnaa möt Hei minen Herrn fragen, ick will nicks mit Em to doon hebben!“ —

M a u s c h e l M e n d e l maakte en snurrig Gesicht, de Herr Notar grientede, de Herr mit de schwummlichen Dog'n kreeg sogor en dreckig Lachen trecht.

Schaad, dat dit wunnerschöne Kleverblatt in' Herrenhuus nich of so opnaamen würd!

Herr Heinrich weer bi de Roggen-Meiers, un Madam kunn woll keen Juden un Afsaaten liden, öber as sik de drütt Herr as B a r o n v o n P u t t f a r k e n vörstellen dee, swenkte se üm.

He smeet eer of gliet den' Lütel „Gnä' Frau“ an'n Kopp un harr Madam jowoll de Hand küßt, wenn de nich so vull Rokendeeg weest weer.

Ge wörr noch fründlicher as de dre Herrns anfüngen, op de Dickköppigkeit von de Buurn to schellen. Herr Baron weer darbi, sik ut tofamen geschuterte Buursteeden en Riddergood to maken, vertellte de Afsaat. De Buurn öber wullen nich so recht verköpen, wenn eer dat of dreckig güng.

„Ist ne grauße Gefälligkeit von Herrn Baron, daß er will den verschuldeten Bauern abnehmen ihre Höfe!“ füng Jud Mendel an to manscheln. „Macht die grauße aufgeklärte Zeit jekt aus armen Bauern-

kat en grauwe Schlösser, aus kleinen Stellen Land ein Rittergut nach dem andern!"

"Dat is so," leet sik U o k a a t K r u l l m a n n hören, „Madam Häunemürder, de Herr Baron hett wat sör, woto man „Verbesserung der Kultur“ seggt. Wenn Sei uns darbi helpen wullen, de dummen Buur'n dat floor to maken, is dat nich meer as Christenpflicht! — De Lüüd warden eer Schulden los un frigen noch boor Geld to!"

„Eer Buursteeden warden se öber of los!" wull Madam inflechten, daar meente de Herr Baron, de sik prächtig mit Schöön Lott unnerhollen harr, ob gnää Frölen em nich eer Blumenplantaasch wisen dörfst, wuon se em vertellt harr.

Madam keek eer Dochter an un wüßt Bescheed, füng an, sik wat antospinnen, Schöön Lott harr sik root anstickt, un eer Dog'n repen üm Hülp. Na, Madam harr nicks dargegen, un de beiden jungen öllerichten Lüüd verswünnen.

Na, dat würd en Gedoo nn Gesnater twüschen dat nige Kleeblatt! Lining Peiters, de lütt Stuvendeern, meent abends to de Kööfch:

„Nee, Rike, dat segg ik di, Schuldenmudder kann dat, Möllerfch ut Groten Bäbelin of, Madam erst recht, öber gegen de beiden Kerls kümmt jowoll den' Düvel sien Großmudder nich an!"

Us Herr Heinrich naa Huus keem, harrn Jud un Uo k a a t Madam op eer Sied, öber he wull nicks doorvon weeten.

Em schiente de Hauptsaaß bi dit Geschäft to sien, dat de Baron billig Land, de Notar Gebüren un de

Jud Prozenten freeg. Um leesten harr he de Gesellschaft rutsmeten.

„Wat maakt de Lüüd, wenn se eern Hoff los sünd?“ fragte he un keek den Aokaaten scharp an.

„Gott der Gerechte“, foorte de Jud darmang, „wird sie der Herr Baron nehmen in Arbeit als Tagelöhner, wollen se das nicht, hilft Mauschel Mendel!“

„Wudörch?“ fragte Herr Heinrich fort.

„Was wird sein? Was wird werden? — Mauschel Mendel hat die Kontrakten in der Tasch und die Fahrkarten dazu! Werden die Leit fahren nach U m e r i k a!“

Daar weer dat rut dat böse Woort, dat to de damalige Tiet gode arbeitsame Lüüd von Huus nu Hoff un ut eer düütsche Heimat bröcht hett!

„Ist'n graußes Land, ist'n gutes Land, ist sogar 'n neuer Erdteil!“ reep de Jud. „Kann sich jeder Auswanderer nehmen F r e i l a n d, so viel er will! Was er hier hat verkauft für teures Geld, kriegt er da wieder für umsonst! — Kriegt er noch Bargeld, Gerätschaft, Ausfaat und Schiffgeld dazu — allens auf Kredit! — Braucht er nur langsam zu zahlen ab, gehts ihm gut! — Braucht er nur zu wollen, kann er bauen Mais und Reis und Wull, die auf den Bäumen wächst wie hier auf dem Schaf! Ist'n Geschäft!“

„Ja“, sett de Aokaat hento, „Herr Häunemürder, un Konterbution bruukt nich betaalt to warren, Tritögigkeit hett de Inwannerer ok! — All Land steit em op! Dat in Meckelnborg meer Lüüd

sünd as goot is, möten Sei doch togeven! Wenn dat so wider geit, maken se ut de Riddergöder Buursteed'n un nich ümgekeert as dat hüüt Mood is!"

Heinrich keef em wat verwunnert an, he kunn sik woll kenen Vers op disse Wöör maken. De Ulokaat markte dat un seef von haben hendaal:

„Sei seen woll in, min leve Hännemürder, dat de lütten Buursteed'n un Böödnereen n n r e n = t a b e l sünd! De möten tosaam, un en Mann mööt wirtschafsten, de as Sei en geleerten Dekonomiker is!"

De lezten Wöör gees he mit ne lütt Verbögung von sik un sett sinen Neesenkieper op.

Weern Wöör, de datomalen soon Riddergoods-pächter gern höört, man glööbste to de Tiet, grote Göder leten sik r e n t a b l e r bewirtschafsten, as seggt würr. De Franzosen hadden noch nich lang dat Land verlaten.

Wer kümmerde sik üm lütt Lüüd? — Buur'n, Böödnere un Hüüslere weeren woll goot, Konterbntschon un Kanon to betalen, Großherzog Paul Friedrich bruukte Geld, un de Kassen weern nich vull. — Wat'n Daglöhner was, keem überhaupt nich in Fraag.

Herr Heinrich maakte ne grote Utnaam von sien Naavers, de harr noch'n Hart för sien Lüüd un of för de Buurn in't Bunnrdöör Spreenhagen, dat an dat Riddergood grenzte. He leet sik of nich von Jud un Ulokaat överdümpeln, he meent:

„Mag richtig sien, wat Sei seggen, Herr, bi de lütten Landslüüd is wenig Insicht, un se sünd gegen allens, wat eer Wirtschaft höger rop bringen kunn;

is öber schöner, de Lüüd to beleern as eer Huus un Hoff aftosnacken!"

"Paperlapapp", reep Madam, "Heinerich, glänst du noch ümmerzu, daß sich die dickköppigen Bunn von dir belernen lassen? — Deine Mama kennt diese slussoorige Gesellschaft besser! Da ist nichts nich mit zu machen! — Un denn könntest du woll Hochdeutsch snacken, wenn wir Besuch haben! Wozn hat dich dein verstorbener Papa auf hohe Schulen geschickt?"

"Mudder", reep Heinrich Häunemürder, "in minen Vadderhuus snack ik in mien Mudderspraak, wenn mien Mudder dat ok nich mag! Wat öber de Lüüd in Spreehagen anbedröppt, de sünd nich so! Schulten vadder Prohl lett sik mit mi tosamem Saatweiten kumen, Burr Korl Wosß, mien Naaver, het al de nige rentable Slaggindelung, un Johann Schult kreeg op de Utstellung in Rostock den' tweten Pries för sinen Bullen!"

"Und was hast du gekriegt?" dunnete Madam. "Du hast die Umstände und die Schreiberei davon gehabt, bloß darum, daß andere Leute Preise kriegen und ihre Wirtschaft verbessern! So bleib man bei! — Ich sag dir, wer mit Bauern Umgang hält, wird zulezt selbst 'n Bauer. Hochdeutsch snacken hast du bald verlernt!"

Na, de jung Herr keem nich to Woort, dat reet Jud Mendel an sik.

"Gott, der Gerechte, Johann Schult? Ist das der Mann mit dem struppigen Haar und der langen Pfeif? Hatt ich an ihn 'ne Empfehlung

von Benjamin Boi aus Waren und wollt ihm abkaufen seine Wull! Ist ein unhöflicher Mann, ist ein dummer Mann! Hat er mir geantwortet keinen Ton! — Ist gekommen eine junge Person und hat gesagt, sie wär' seine Frau und mit unsre Leit macht sie keine Geschäft!"

"So—o," meent Madam, "die is ja mächtig überflug! — Denn will ich mit Ihm Geschäfte machen, Jud Mendel! Heinerich, verkauf ihm die Wull!"

Schöön Lott keem mit den' Herrn Baron. Ge straalte öber dat ganz Gesicht un schient sik mit em müüdlich inspeelt to hebben. Herr Baron wull gließ 'n eerboren Handfuß anbringen, Madam seed öber mit warme Stimm:

"Lassen Sie das, Herr Baron, ich bin nur eine bescheidene Frau. Darf ich Sie mit meinem Sohn Heinerich bekannt machen? — Heinerich, dieser Herr will sich in unserer Gegend ankaufen, wie du schon gehört hast und möchte unsern Rat in Ansprich nehmen! Sagten Sie nich so, Herr Baron?"

"So—o?" meente Heinerich. Hännemürder un keef den' vörneemen Herrn scharp in't Gesicht.

De neem sofortsen ne grootaartige Hollung an, smeet sik 'n Stück Brillenglas in't Dog un maakte ne korte Verböging.

"Von Puttfarcken, Schwerin!"

"Hännemürder, Spreenhagen!"

Heinrich hööl em de Hand hen.

"Aeh — sehr erfreut! — Reserve-Offizier?"

"Nee, Herr, Soldat weer ik nich!"

„Schade! Waren aber wohl aktiv im Korps oder in Burschenschaft? Fräulein Schwester erzählten, hätten Landwirtschaft studiert?“

„Nee, Herr Baron, dat ok nich!“ gees Heinrich fründlich to Antwoort. „Darto hett dat Geld nich langt, dat Vadder mi gees, harr ok keen Lust! Na, wi warden woll so mit eenanner utkamen! Sei willen sik hier bi uns anköpen? — Ik glöös Riddergood *H o g e n D e m z i e n* steit to Verkoop!“

„Heinerich,“ foorte Madam darmang, „Herr Baron will sich selbst ein Rittergut zusammen schustern. Er ist so freundlich und möcht den olen Glöpendriwern *K ü h r d a n z*, *P e i t e r s*, *M ö l l e r n* und dem versoffenen *W ä d o w* ihre Steed'n abkaufen!“ —

„Ach, wie süß!“ reep Schöön Lott. „Mon cher ami, davon haben Sie mir gar nichts erzählt?“

„Ach — Geschäfte nichts für Damen — wollte sagen für junge Damen!“ Schöön Lott kreeg ne Verbögung. „Dagegen sagt Dichter: So frage nur bei edlen Frauen an!“ — Madam kreeg eer Verbögung.

Se stückte sik root an un meente ganz mudderhaftig weef:

„Ach, Herr Baron, ich bin nur eine bescheidene Frau! Aber recht haben Sie doch, mein seliger Hännemürder hat mich auch immer gefragt, wenn er Geschäften vorhatte und ist gut dabei gefahren!“ Se süffzte un keef Heinrich an. „Die heutige Jugend will leider nich mehr hören!“

Madam wendte sik an eer Dochter:

„Wendela Scharlott, hast du Herrn Baron deine onknlirten Rosenstamm gezeigt?“

„Einfach großartig,“ versetzte Herr von Puttsfarken, „war sehr beglückt! Noch mehr erfreut, R o s e unter R o s e n bewundern zu dürfen!“

Schöön Lott, dat hest du weg!

Na, so wat müßt Indruck maken! Cone Kumpimenten harr se bi al eer Bruutmans nich to höörn kregen. Um leevsten weer se em jowoll üm den' Hals follen un harr ropen:

„Auf ewig dein, edler Mann!“

Madam eer Dog'n hölen Schöön Lott öber in Ordnung. Heinrich keek spijööfch. De Alokaat griente. Daar güng Jud Mendel in't Lüüch, he manschelte:

„Gott der Gerechte, hab ich's nicht gleich gesagt? — Der Herr Baron kriegt ne graufse Schönheit zur Nachbarin, ne grausam gescheute Madam als Beratung und 'n mächtig gescheiten Herrn Kollegen!“

He versöchte ne dreednosvelte Verbögunng, will öber nich recht.

Herrn Heinrich weer disse Quackelee jowoll öber, he meente:

„Herr Baron, mit dat Losaanleggen von Buursteen is dat soon Saak. Köpen Sei sik leder en Riddergood! Uter Hogen Demzien is of S o p h i e n h o f f free! Ik mööt Sei seggen, dat Utköpen von Bunn un Böödnern is ne ganz bedenkliche Saak!“ —

„Eine bedenkliche Sache, meinen Sie, Herr Häunemürder?“ leet sik de Uvkaat höörn.
„Eine adliche Sache ist das! — Wie jetzt nach den sogenannten „Freiheitskriegen“, ließ es sich hoher Adel Mecklenburgs auch nach dem „Dreißigjährigen Kriege“ angelegen sein, verarmten Bauern die verwahrlosten Höfe und niedergebrannten Gebäude abzukaufen und die zu großen Rittergütern zu machen. Auch das Rittergut Spreenhagen ist so entstanden!“

„Und wo blieben die armen enteigneten Bauern?“ fragte Heinrich driefst.

„Hoher Adel hat sie als Tagelöhner beschäftigt, wie Herr Baron von Pnttfarken das auch vor hat. Oder“ — he kreeg dat Stöckern — —

„Oder?“ fragte Heinrich.

„Sie sind anderswo hingegangen, um sich anzusiedeln mit dem Geld, das sie bekamen!“

„Na, all to veel Dalers warden dat nich weest sien, wat eer hoge Adel mitgeev! — Wunhen können de armen Lüüd över h ü ü t gaan? Mit de Frütögigkeit is dat vörbi in Meckelnborg!“

De Uvkaat griente un wiest op den' Juden.

„Dafür weiß Mauschel Mendel Rat! — Er trägt den sogar in der Tasche!“

De Jud hoppste hooch von' Stool un reep:

„Nach Amerika werden se gehn die Leit! Werden se dort finden Freiland und Bargeld dazu! Hab ich Fahrkarten für das nächste Schiff, das mit Auswanderern geht ab, in der Tasch! Hab ich Kontrakten für die, welche haben wenig Geld, daß sie abzahlen dürfen das Fahrgeld; hab ich

Rat für die, welche haben viel Geld, wechsele ichs um in Dollar! Ich sag, ist 'n Geschäft, ist 'n graufes Geschäft!"

"Für Sei woll!" seet Heinrich Hännemürder fort. "I k will mit disse Art von Geschäften nicks to doon hebben, un Sei, Herr Baron, möcht ik darvon affhool'n! Sei wullen sik Rat von uns halen, as mien Mudder seggt?"

"Papperlapapp", reep sien Mudder argerlich, "Heinrich, der Herr Baron wollt deine Mama fragen, hast ja gehört, was er sagte von den edlen Frauen und so! — Deine Mama aber ist anderer Meinung. Ein Baron ist mir lieber als zehn Dummköpfe von Buurn, damit du es weißt!"

Na, de Herr Baron markte Müüs, em weer so, as müßt he sik bi lütten dünn maken. So bedankte he sik hööflich för de gode Meinung, de Madam för siensglieken harr, maakte Heinrich 'n Compliment, wuu good sien Weiten stünn, so wörr dat 'n goden Afgang.

Un Schöön Lott?

De stünn daar as weer eer de Peiterzill verhagelt un wöör erst wedder vergnöögt, as eer de Herr Baron de Hand küßte un darbi allerhand toflusterte, wat blot för eer Dor bestimmt weer.

As Heinrich de Gäst över höflichst to Wagen bröcht, fööl se eer Mudder üm den' Hals un roorte. Man wüßt nich recht, weer dat vör Frenden odder vör Jammer!

Na, Madam trööst eer, blot Heinrich harr nicks

to lachen, as he wedder rinkeem. Lining Peiters, de lütt Stuvendeern, meint to de Kööksch:

„De arm jung Herr!“ —

Lining wüßt noch meer to vertellen, se harr hoorft, as dat bi lütt Stuvendeerns Mood sien fall.

Korlin Krögers un Rike Grönhagens hörten nipping to, un noch meer de Katenlүүd, as Lining abends to Vadder un Mudder güng.

De seten naa Fierabend op de Gordenbänken vör de Katendöörn un vertellten sik wat.

Fritz Peiters, de Vadder von uns lütt Stuvendeern, hoorft hoch op, Unkel Heidtmann, de bi em un Mudder Hanneseet, of.

Weern Naarichten ut 'n Dörp kamen, dat Frixen sien Broder Johann, Kührdanz un Möller eer Buursteed'n för en mächtiges Geld verköfft harrn, odder verköpen wulln. Nu sull dat naa Amerika gaan, daar kregen se Friland un Boorgeld to.

Dē för anner Lүүd sull sorgt warden, de keen Geld för de Schippsoort harrn, se kreegn de Foorfort so un bruukt 'n se erst naa 'n Jaar aftotalen. Dunner, wat ne Saak!“

„Je“, meent Unkel Heidtmann un spnckte fort ut, „wenn daar blot keen Rekenfeler bi is!“ —

„Nee, Unkel Heidtmann“, reep de lütt Stuvendeern, „is würklich woor, ik heff dat eegenhännig hört!“

„Na, na, de Minsch kann sik of verhöörn!“

„Unkel Heidtmann, Madam weer darbi, un de frömden Kerls weer'n ut Ewerin, wu de Groß-

herzog waant — mööt jo stimmen! — Schön Lott güng of gliek mit, öber se friggd nu een'u ganz utverschämt grootartigen Bruntmann, is 'n Baron!"

"Je, wat een hebben möt, dat mööt he hebben! — Wenn öber man keen Rekenfeler darbi is. Bi Schön Lott sall so wat vorkamen!"

"Unkel Heidtmann", kling dat beleidigt, „de hett jo bannig Dalers, halv Spreenhagen wüß he köpen!"

"Wat seggd denn de jung Herr darto?", fragde Lining eer Mudder.

"Je, Mudding, wat Herr Heinerich is, de will jo nich! Wenn he blot keenen Höönerkraam darmang bringt! Gull mi jo leed doon üm Schön Lott!"

"Na, na, de jung Herr weet, wat he will!", leet sik Unkel Heidtmann wedder höörn. „Mi hebben de frömden Kerls al op 'n Feld nich gefullen!

Dat 'n Jud darmang is, gefüllt mi erst recht nich!"

"Wuans is dat denn mit Friland un Boorgeld?" fragde Vadderemann Peiters. Dat leeg em woll bannig am Harten!

"Wat snackst, Vadder?" secd sien Fru. „De in 'u Dörp weten, wat se doon! Lining hett dat jo of höört! — Nich woor, Deerning? W i t t e n R i e s un Z u c k e r buen se of in Amerika — n' beten Melk to, un dat Middag is trecht!"

"Zucker buen se?", fragde de Schepermeister. „Meenst woll Honnig? — Zammen mag dat daar of geven!"

"Nee, richtigen Zucker maken se", reep de lütt Stunsendeern, „wacht so 'u Hart Noor, dat ward

drückt, denn kümmt de Flore Zucker rut! Schön Lott hett dat seggt!“

„Je“, meent Unkel Heidtmann, „is kuum to glöven, öber mag woor sien! — Wenn uns Herrgott mal de safermentschen Juden, de ümmer gegen em an mauschelten, Gemmel mit Honnig besmeert von'n Himmel fallen leet ut reen Goodmödigkeit, mag he jo of Zucker in Amerika wassen laten! — Wat glöövt Zi woll, wat ik as Scheper nich all erleest heff! — Lining, öber dat mit Friland un Boorgeld to, kann ik nich so recht glöven, darbi is woll'n Rekenfeler!“

„Unkel Heidtmann, Madam glöövt dat of, wi de sünst so öberkloof is, dat se nich meer an unsern Herrgott glöövt! Mit Rekenfeler kümmt bi de nich an, de lett kenen K o p p e r - W i t t e n fallen!“ —

„Na, minentweegen, ik will nicks darmit to doon hebben!“ reep Unkel Heidtmann. „De Piep is mi of utgaan, dat is al'n slecht Zeiken!“

„Ja, dat seggst du woll“, seet Friz Peiters, „du büst 'n groten Schepermeister un ik blot 'n ganz lütten Daglöner! — Weer doch to schön, wenn dat so wat geev! — Staathöller Schröder maakt al ne fruse Gnoot, wenn bi't Utmäten von' Kantüffelacker ne halbigte Rood to veel is, — o, Gott, denk an, F r i l a n d — kannst Kantüffeln planten so veel as du wullt!“

As'n Schree keem dat Woort bi unsern Daglöner rut — as ne grote Seensucht!

„Ja“, meente Unkel Heidtmann ernst, „is unsern Herrgott woll sülost een'n Rekenfeler öv-

kamen as he dat Land verdeelte, odder he weer to goodmödig gegen de Ridderſchaft, wer weet, wat de em vöörſagen hebben! Na, denn gode Nacht, morgenfröö is de Nacht vöörbee!"

He güng, un of Daglöner Peiters maakte ſik mit Fru un Kind to Bett, den' annern Morgen müßt he wedder Roggenmeien, he brunkte Slaap.

De Lütt Stuuvendeern verſwünn in' Herrenhuus. Weer allens düüſter, blot in Schön Lott eer Stuud flackerte noch ein Licht; ſe kunn nich ſlapen vör Seenfucht!

Dat tweet Kapittel.

Den' annern Morgen keem wat vör, wat fünft gor keen Mood weer, de Mannslüd ſnaecten miteenanner op den' Weg naa de Arbeit, de Deputat-Knecht tuſchelten bi dat Pierd-Dpömen, un as de Haasdeerns anfüngen, dat Hen in Hümpel to ſetten, harr Staathöller Schröder to doon, dat he ſe in de richtige Keeg kreeg. All zakereerten ſe von **U m e r i k a**.

„Kümmt, glööv ik, ne nige Siet!“ meente ool Schröder. „Ob ſe beter ward, is ſoon Gaak! — Mi geit en Schudder övern Puckel, is dat darvon odder hün ik krank?“ —

Ganz trurig güng he naa ſien Roggenmeiers. Hinner em her klüngen allerhand Leder von Wannern un Afſchiednämen:

„Herz, mein Herz, warum so traurig,
 Und was soll das Ach und Weh? —
 G' ist so schön im fremden Lande —
 Herz, mein Herz, was fehlt dir, he?
 Was mir fehlt? Es fehlt mir alles,
 Bin so gar verloren hier!
 Ist's auch schön im fremden Lande —
 G' wird doch nie zur Heimat mir!“ —

„Je, dat singt Ji woll“, seed de Vörknecht
 F r i s G r o t h, de mit ne Foor Gröönfoder vörbi-
 feem, „över in Amerika giot dat F r i l a n d un
 B o o r g e l d to!“

Weer of F r i s G r o t h al ansteken?

In'n Dörp Spreenhagen stunn jowoll allens
 op'n Kopp!

Al as de frömde Kutsch vör den' Dörpkroog
 hööl, hadden de Lünd de Köpp tohopen steeken.
 Mudder Rührdanzsch leep vör Nieglicheit rasch
 röver naa de Kröögersch, üm sik ne Pries baschen
 Peper to leien.

Se kreeg över nicks rut. Man blot dat twe
 Herrens un en Jud bi ne Pann voll inslagene Eier
 seten un ne Buddel Rootspoon. Ger Kutscher seet
 an annern Disch bi Bodderbrot un' lütten Kööm.

Was en Gezauster, dat man sien eegen Woort
 nich verstaan kunn, wat de frömden Herrn mit een-
 anner harrn.

Rührdanzsch weer jowoll de Huuk versackt, as ne
 lütt Stunn' darop de Kutsch vör eerem Huus hööl.

„Krischan“, schriegte se op, „kumm blot hento,

sünd frömde Herrus daar. Am End will uns de
Großherzog sülost 'n Besöök maken!" —

Du lebe Siet, Krischan weer bald in grote Noot.
De Jud harr jowoll de Hypotheken an sik bröcht un
drangte mit Künningung. Geld weer öber nich to
krigen! —

Blot de Herr mit de Kreiensfööt in' Gesicht weer
fründlich, un de anner, de utseeg as'n Dremmler,
tellte Geld op'n Disch. All dre seeden se wat von
A m e r i k a.

Ach Gott, in wubeel Loonaarten dit Woort
woll datomalen in Dүүtschland utspraken is! —

Was ne harde Stunn, de disse armen Lüüd mit
dat dreeblädridge Kleeblatt dörmaken müßten, un
as de utverschaaunte Gesellschaft naast mit Krischan
to Feld föört, üm Wirtschaft un Acker to beseen,
blees Mudder Rührdanzsch likenblaff in de Stuup
sitten. Se maakte nich op, as Peitersch ankloppte.

Naa, de güng dat wat später nich anners,
B u u r M ö l l e r ok nich. Blot bi B u u r
W ä d o w harrn se keen Glück, de weer duun, un
as em de Uvkaat den' Herrn Baron von Puttfarken
döörstellte, reep he:

„Tralala, en Farken is keen Fettswien!"

As Jud Mendel anfäng to manscheln, süng he:

„Abraham un Isig Kohn,

Rosenboom un Levisohn,

All hebbt Zi ne krumme Snuut!

Verdamnte Jud, wullt du woll rut—ruut—rut!"

Daar weer nicks to maken. As Rührdanz unner-
schriben sull, kregen de Herrn öber ok eer Last. Bi

Johann Peiters, Daglöner Friß Peiters sien Broder,
weer dat of so.

„Vadder, unnerschries di nich!“ reep Mudder
Peitersch.

As öber de poor Hunnertdalerschiens op'n Disch
legen un de Jud ne Masse Dalers darto optellte,
as de Afsaat seed, he bruukte bloot dre Krüzen to
maken, unnerschreev he doch.

Boor Geld lacht! — Soveel harr Vadder
Johann in sinem ganzen Leven nich op'n Dutt seen.
Na, un in Amerika gees dat jo Friland un Boor-
geld to.

De Schippskorten neem Johann op Runtraft;
de kunnen afbetaalt warden, meent de Jud.

As dat dreeblädrige Kleverblatt öber bi Buur
Wadow un noch en poor anner Lüüd rutsmeten weer,
reep Afsaat Krullmann argerlich:

„Das Vertrauen fehlt! — Herr Baron, es ist
Ihre Sache, uns das in dieser Gegend zu erwerben!
Es wird nicht anders, Sie müssen zu irgend einer
Tochter des Landes in Beziehung treten und sich ver-
loben, das hilft am besten! — Wie hieß doch die
Dame, die Ihnen so sehr empfohlen war, Mendel?“

Krullmann snackte Hoochdüütsch, wenn he sik
argert harr.

„Gott der Gerechte“, mauschelte de Jud, „wird
sich geben, viele Damens, die möchten werden Frau
Baronin! — Ist die Nächste dazu die ledige Schwe-
ster des Rittergutspächters auf Hof Spreenhagen!“

„Na, denn man to, Herr von Puttsarken“, reep
de Afsaat, „wisen Sei mal, dat Sei'n Kerl sünd!“

De Gesellschaft in Bremen lett sik nich lumpen, wenn wi gode Geschäften maken!“ —

Deusel ok, dat lett deep blicken, Herr Baron! Wi dachten, Sei wullen sik sübst soon lütt Riddergod tosaamen schoostern, as Madam meent, nu köpen se för ne Gesellschaft in? — Na, wu dat woll afgeit!

Vörlöpig föörte dat dreeblädrige Kleverblatt, as wi vertellt hebben, to Herrn Heinrich un Madam, Schön Lott harr Lust — ob Herr Baron ok? —

As se dat Riddergood Spreenhagen verleten, föörte de Rutscher in en anner Bnurdöörp un de Jud vertellte al, Herr Baron würd Madams Swiger-söön, weer al so goot as afmaakt! — Hülp mächtig, Madam was as vörsichtige Persoon bekannt un Riddergoodpächter Heinrich Hännemürder as'n Mann von Ger!

As se abends mit eer „lütten rendlichen Geschäften“ trecht weer'n, as Krullmann seed, harr he'n poor deftige Verkoopverschrievungen in de Tasch, Jud Meuzel Kuntrakten öber Schippskoorten — un Herr Baron von Puttsarken?

Man jo nich wedderseggen, de harr abends soor lütt Rangdeu mit Schön Lott, weer hinner den Herrenhuusgorden bi de Mergelkuul unnern Hollunnerbusch!

Na, denn man to! —

Snurrig, in Spreenhagen seed keen Minsch von de Bedeligen wat öber disse Saken — sickerte erst in'n poor Daag wat döörch.

En Deel von de Gören füng an, J u d u n
B a r o n to spelen, welk anner wullen op'n Döörp-
diek naa Amerika reisen, würd öber nicks darvon,
de Kaan weer leek.

K ö r l i n g K ü h r d a n z fragte enes Daags
in de School:

„Wu liggt Kamerika?“

Köster Klockmann keem de Fraag wat verdwas,
he harr op de Kösterschool bi Herrn Propoost (Propst)
nich recht wat öber de frömden Welten höört un weer
eentlich S n i d e r von Professchon.

Na, he begreep sik öber un seod:

„Körling, Kamerika, oder wie es richtig heißen tut,
A m e r i k a, liegt hinterm großen Wasser. Das
ist größer als die M ü r i g un swimmen auch viel
größere Fische drin als P l ö g un B o o r s. Zum
Beispiel ist das Undeert W a l f i s c h da begäng.
Der Walfisch hat'n Maul wie'n Scheunentor un
stunkt soon kleinen Propheten wie J o n a s zum
Frööstück runter!“ —

Darbi keem he in't Predigen un schüll op den'
Juden Jonas rüm, de unsern Herrgott beten ver-
fören wull, en ganzes Land mit Lüüd nn Dei unner-
gaan to laten, blot wiel se nich op sien Mausehelee
hören wullen. Amerika weer vergeten.

Lütt Körling leet öber nich locker, he fragt, ob
in Amerika ok Apen un Löben bigäng weeren.

Dat bröchte den' Köster to de Vertellung, dat
he bi Kröger B e e r b o o m in W a r e n eegen-
hännig 'n lebigen Apen seen harr, de mit sik spelen

leet, un dat ool Nebukadnezar den' groten Propheeten Daniel in de Lövenkuul smeten harr.

„Er wird ihn woll beschummelt haben!“ sett he hento.

Uns Rörling kreeg dat dörcheenanner, as he de Knechten un Mätens dat vertellte. Duurte nich lang, dunn güng in' Buurdörp Spreenhagen dat Gereed, Rührdanz wull naa Amerika un daar Apen un Löven inköpen för de feinen Herrns, de em besöcht harrn. Peiters wull'n lütten Hannel mit Walfisch anfangen, de frömden Herrn hadden em darto Moses un de Propheeten bröcht, wat in Meckelnborg „düchtig Dalers“ bedüden deit.

Annere Lüüd harrn wat von de lütt Stundendeern höört, de eer Enackeree güng so:

„Naaversch, in Amerika giffst dat Friland un Boorgeld to!“

„Naaversch, dat liggt woll hinner Polen un Tirolen?“

„Mööst öber dat grote Water, sall goor nich, so wiet sien?“

„Na, na, wenn dat man woor is!“

„Wissing is dat woor, sünd al amerikaansch Kerls darwefen!“

„Wat wullt de?“

„Uns Lüüd kaamt naa Amerika, de Amerikaners. Köpen sik hier Buursteeden!“

„Nu kiek mal an!“

„Wissing, is woor! Bi Rührdanz un Johann Peiters sünd se al wesen!“

„Is jo nich to glöwen!“

„Een grunglich Geld hebben se eer op'n Disch leggt!“

„Nu kiek een an! Disse gnittscheesche Rührdanzsch seggt keen Woort darvon. De gönnt kein een dat Swart unnern Nagel!“

„Wat seggst, Naaversch, ool Buur Wädow hett de Herrns rutsmeten!“

„Huuch, wuu kann dat angaan!“

„De kümmt in Keden un in't Lock! Uns Großherzog fall de jo schickt hebben!“

„Naaversch, woheer weist du dat?“

„Schöön Lott fall dat seggt hebben! — Na, de frigg jo nu een'n von de Amerikaners, fall'n Baron sien un ganz mächtig riek!“

„Huuch, Schöön Lott hett wedder een'n? Un'n Baron fall dat sien?“

„Gall noch nich öber snackt warden! Naaversch, hool se dat Muul, ik kaam nich geern in Snackeree!“

„Wu ward ik woll!“

Gees öber of noch anner Snackeree, un wat slimmer weer, keem Feindschaft twüschen gode Frün'n un Naavers ut niderträchtem Neid! — Dk unner de Utwanners gees dat Stried, wiel keen een den annern seggen wull, wubeel Dalers em op'n Disch tellt weern.

Was ne grote Unrau kamen naa Spreenhagen, as wenn'n frömden Vogel 'n Ei leggt harr, dat de Düvel utbröod'n deed. — De Vogel was de Jud Mauschel Mendel, un Uokaat Krullmann paßt op, dat em de Jägers von Landschandarms nich op de

Glücken kenen; de Herr Baron was de Lockspies, unschülig Krammtsbagels in de Kling to bringen.

Köster Klockmann harr of allerhand to doon, nich blot de Jungen kenen, em öber Amerika uttofragen, nee, of de Dlen.

He söcht' den' Lütten Daniel wedder her ut sien Kösterschoolkist, de daar al dörtig Jaar inspundt weer. Ne, wat Si meent, is nich! De Lüt Daniel weer 'n Geographieboök.

De Vadder Rührdanz keem mit sien Fru in de Schummerstunn bi em ansleken, un naadem de Köster sien lebe Fru un sien Dochter Zosi rutschüchert harr, krieschte Rührdanz Mudder op:

„Köster, is dat woor, mööt een öber dat grote Water, geit dat naa Amerika?“

„Waaß noch seggen will“, fragte Vaddermann dartzwischen, „kann een daar of Roggen un Weiten buen anstatt dat ool Zuckerroor un den' laatschigen Ries?“

„Köster“, reep Rührdanzsch, „schwemmt op dat grote Water en Fisch, de Propheten frett?“

„Wuu liggt Amerika?“ fragte eer Mann.

Köster Klockmann harr genoeg to doon, dat he sik man Gehöör verschaffte. Wiel em öber Körling Rührdanz morgens ne fette Mant bröcht harr, neem he de Saak op, rückete de Köppern Brill op sien gaadliche Nees torecht, un füng an to schoolmeistern:

„Fru Rührdanz, ich glaub, Sie meint den Walfisch!“ Man hat lange nicht gehöört, daß er wieder 'n Kleinen Propheten zu Bost genommen,

gewöhnlich lebt er von Heringen, aber ohne Pellkartoffeln und Stipp!“

„Hunch“, reep Rührdanzsch, „dat is jo en ganz unciemisches Deert! Vadder, höörst? Blot Hiering frett de Walfisch — un Propheten! Leckerteen, magst of gröön Seep? — Köster, swimmen of de Hierings in’ groten Water ümher?“

„Scheffelweise schwimmen sie da rum!“

„Hunch, dat is jo ene ganz geseegnete Gegend, dit Amerika! Vadder, denn kannst uns jo de Hierings angeln, wenn dat Pellkartüffeln gifft, un ik bruuk nich meer toom Koopmann gaan! — Köster, is woll ein utverschamt großes Water, de amerikaanische Diek!“

„Da können woll hundert Mürigen rein, von Diek ist nicht zu reden, See schafft auch nicht, darum heißt es Weltmeer! — Wer darauf fährt, muß ein däagtes Schipp unter den Beinen haben, dazu mächtige Leinen-Lakens als Segel aufspannen!“

He haalte ne Landkoort her.

„Geht, hier ist Amerika! Daar haben ist es mächtig kalt und da unten auf dem großen Zippel düchtig heiß. So kommt das Wunder, daß auf einer Seite von Amerika Schnee liegen tut, während auf dem Zippel die Nap’n rumpspazeern! Da in der Mitte aber, Rührdanz, da kann Er seinen Weizen und Roggen bauen, wenn ihn die Indianers in Ruh lassen! —

Damit kommen wir zu den Bewohners! — Was die Weißen sind, die aus allen möglichen Ländern

eingewandert kommen, die haben nichts zu lachen. Sie müssen die Arbeit tun, während die Frauenleute sich den ganzen Tag 'u bischen ausruhen!"

"Hörst du, Vadder!" reep Rührdanzsch. "Mööt jo en ganz uterwältes Volk sien, disse Amerikaners!"

"Was nu die Koten sind, die man auch Kot-hänte oder Indianers heißen tut", foorte de Köster fuurt, "die sind da im Lande buren un tagen. Mit ihnen ist das umgekehrt! Da müssen die Frauenleute die Arbeit machen, un die Mannsleute gehn 'n bischen auf Jagd, oder rauchen ihre Piep, die sie auch Friedenspeife nennen!"

"Hörst du, Mudder?" leet sik Rührdanz ut. "Wat seggst nu?"

"Je", meent de Köster, "ist allens recht gut, wenn die Indianers aber ihren Kappel kriegen, denn holen sie ihre Fligbogens her und schießen auf die Weißen mit spizen Pilers, die sie vorher in Schlangengift tauchten!"

"De sünd jowoll ganz un goor nich klook", meente Rührdanz, "giffst dat daar keen Landschang-darms?"

"Nicht viel!" seet de Köster. "Wenn die Indianers einen kriegen, binden sie ihn an den Marterpfahl und schmeißen mit Messers nach ihm!"

"Is jo en ganz verfluchtiges Düvelstüügs!" meente Rührdanzsch. "Wat seggst de Großherzog darto un Großherzoglich Amt?"

"Haben sie da nicht!" antwoort de Kööster. "Richtige Unständigkeit haben sie auch nicht! Die Mannsleute nehmen nicht mal ihren Hut ab, wenn

sie in die Kirche kommen, un gehn sie zu Wirtshaus, rangeln sie sich auf ne Bank oder zwei Stühle und legen die Beine auf'n Tisch! — Priemtobak gibts da auch, und im Auspucken haben sie solchen Forsch, daß sie noch auf'n paar Ellen treffen!"

"Dat sünd jo ganz emfaamtige Swinegels!" reep Mudder Rührdanzsch, „Krischan, wenn du dat ok anfangst, lat ik mi scheiden!"

"Dat warrt sik mien Etine noch överleggen!" meent Krischan. „Köster, wu is dat över mit Friland un Boorgeld to?"

"Je," secd Vadder Klockmann, „ich weiß nichts davon, aber in Amerika, was bedeutend größer ist als unser Mecklenburg, soll viel Land brach liegen, und der Presedent von Amerika kann fixe Einwanderers branchen! Herr Prepoost hat es gesagt! — Machen kann da drüben jedwerein, was er will! — Heut spielt er Schweinefutterer, morgen Großknecht, übermorgen Schörnsteinfeger und zulezt vielleicht Herr Pastor. Sogar die Frauenleute kommen auf die Kanzel als geistliche Amtsperson! — Hauptsache, daß sie gut reden können!"

"Hunuch", reep Mudder Rührdanzsch, „wu is dat schön in Amerika! Dat is nich meer as recht, över dat de Lüüd dat inseen, dat freut mi!"

"Je, Mudder", meent Krischan, „denn warr du man Herr Pastnur, ik kann denn jo de Gören waschen un wat to Middag maken! — Snacken heft al ümmer goot kunnt!"

"Un du kannst denn jo Schörnsteenfeger warden", klüng dat torüch, „insmeert heft di al ümmer!—

Na, denn weet wi jo Bescheed, Köster, schönen Dank ok!"

"Pastuur" un "Schörnsteenfeger" marscheerten af.

De Köster blees wat opgeregt torück. Wat sull dit bedüden? —

Sien lebe Fru un Zosi, de beten hoorckt hadden, kunnen sik ok kenen Vers darop maken.

Den' annern Dag keem Peitersch mit eerem Johann, un datfülvige Fragen güng los.

Abends öber würd Zosi, de bannig fix snidern kunn, in't Herrenhuus ropen. Darmit keem de Dpklärung. Zosi packte soveel Niigketen ut, dat Köster Klockmann un sien Fru sik nich genoeg wunnern kunnen. Uns Köster weer öber nich blot een'n eerenweerten, ne ok'n verstännigen Mann, he treckte den swarten Kösterrock an un güng to Herrn Pastuurn.

Das drütte Kapittel.

Am annern Sünndag predigte Herr Pastuur öber dat Woort:

"Bleibe im Lande und nähere dich redlich!"

Hülp nich veel — ok nich, dat Schulden-
s a d d e r P r o h l all Huussvadders von Spreen-
hagen kamen leet un eer vörstellte, dat Großherzog-
lich Amt vör Steeden-Verkoop un Utwannerung warnen dee!" —

Wer gees noch wat op Großherzoglich Amt, dat gliest mit Siegeln un Pänden keem un sik sünst nich üm de lütten Lüüd kummerte!

Ganz Spreenhagen weer opgeregt, dat Buurdörp un dat Riddergood — am meisten över Schön Lott.

An dissem warmen, stillen Sommerabend, över den' to berichten is, weer se ganz ut de Lüt, eer Mudder of.

Breivendregger Brümmer, een von de braven olen Schicksalsbaden, de al datomalen in eer swarte Tasch Glück un Unglück över Stadt un Land utdrögen, harr twe Breis bröcht, een'n heimlichen, den' Schön Lott em al op'n Landweg afnamen harr un een'n för Madam — un wat för een'n!

All von buten weer den' Breis antoseen, dat he von hoge Hann' keem. De Uemslagg dröög'n groten Placken Siegellack, wuurop ne Petschafft afdrückt weer, de'n Eever mit ne dreizaekige Kroon as Wappen föört, obglieck de Affenner sik blot von Puttfarken nöömte, un'n Farken as Wappendeert tostännig was.

Na, so genau flent't keen Eddelmann — as'u ool Woort seggt, un' Eddelmann weer Ottokar von Puttfarken nu mal, wenn of ut ganz verarmte Fomilie.

Madam keemen allerhand snurrige Gedanken, as se den' Breis för sik liggen harr.

Gen richtig Baron treckte woll nich mit'n Juden un Dremmler von Aokaten dörch de Land, üm

arme Buurn uttoköpen! Dat de verdammtige Jud Schippsfoorkorten naa Amerika in de Tasch harr, pafte Madam of nich.

Se markte düüdlich, dat darbi wat nich stimmen kunn. De Herr Baron wull öber Bruutmänn von Schöön Lott warden, dat güng düütlich ut den' Breis herför.

Nu seet Madam mit eer Dochter bi dat Abendbroot, keen een harr Aptiet.

„Wendula Scharlott“, seet Madam sachten, „ich hab dir noch nichts uich gesagt, aber was muß, das muß — ich will es dir sagen: Dieser Brief is von dem Baron!“

Se keek eer Dochter scharp an.

„Kannst du dir denken, was darin steht?“

Schöön Lott greep an eer Hart, wu de rosenroode Breis von hüt morgen verwoort was. Se hööl dat öber vör richtig, mit den' Kopp to schüddeln, blot opsüffzen müßt se.

„So will ich es dir sagen, Lott, Herr Baron teilen in diesem Breis mit, daß er uns morgen besuchen kommt! — Was süffzt du, Lott, is dir das nich recht?“

Schöön Lott stickete sik root an un fragte leidig:

„Mama, welches Kleid soll ich anziehen?“

„Na“, meente Madam, „du hast ja noch das blaag mit dem weißen Einsaß, das grüne mit dem roten und das weiße mit den Spizen! — Das rote pafst sich nich, das griese steht dir nich zu Gesicht, wie wär es mit dem Sammtkleed, das is

vigelett und paßt, wenn du den „Jungfernkranz“ vorträgt, worin die vigeletten Farben vorkommen.“

En Leken, dat de Damens von dunntomalen mit eer Aledaasch of al mächtig in de Keeg weeren! —

Schöön Lott meent över, geraad as de Damen von hüt woll seggen:

„Mama, eigentlich hab' ich gar nichts anzu-
ziehen!“ —

„Na, na, wie wär's denn mit dem schokoladen-
farbigen Kostüm?“

„Mama, ist allens Hnsch-Musch! Wie wär es, wenn mir Zosi Klockmann den Spitzenüberwurf von dem Ballkleid auf das Grüne setzte? — Hach, grün ist die Hoffnung! Wenn ich das anhab', merkt er was!“ —

„Papperlapapp, der Herr Baron wird sich den
Teufel um solchen Kram kümmern! Deine Talers
werden ihm woll wichtiger sein! — Lott, mir geht
heut abend allerhand durch den Kopf!“

Se sweeg still, un man hörte blot noch dat
Gimsen von soon poor ilige Mücken, de üm dat
Salglicht summten, dat op den verguldeten Luchter
stünn. Naa ne lütt Wiel füng Madam wedder an:

„Wendula Scharlott, es sieht so aus, als wenn
Herr Baron sich deiner Mama nähern will, um
dein Bruutmann zu werden! — Nimm dich dies-
mal zusammen un sei nich gleich zu doll auf die
Küfferei und sowas! Manche Mannsleute mögen
das nich! Im Herbst wirst du dreeundörtig, und deine
Mama weiß nich, woher sie all die Bruutmanns

herkriegen soll, die du verbrauchst! — Zuerst ist immer allens schön und gut, nachher snappen sie ab!”

„Mama, den hübschen Landmesser hast du rausgesmissen!”

„Weil er'n Windbeutel war!”

„Mama, den jungen Kaufmann aus Schwerin hast du auch rausgesmissen!”

„Weil er sich in dein Väterliches, in die zwanzigtausend Taler, mehr verliebt hatte als in dich!”

„Und was hast du mit dem feinen Hotelbesitzer gemacht?”

„Das war dieselbe Nummer, der wollte auch bloß die Mitgift!”

„Mama, aber der Dragumerleutnant — hach, was wars für'n sneidigen Kerl!”

„Der wollte deine Mama anpumpen, und der Pächtersohn fing gleich von dem Väterlichen an, das er als Kautschoon brauchte! — Was war aber mit dem Kandidaten Dahnke, dem Sohn von Preistermudder Dahnke aus Damerow? — Der hat nie nich nach Geld gefragt! Wer hat den gepiert, bis er wegblieb?”

„Mama, der war ja viel zu fraam! — Den ganzen Tag hatt' er Bibel und Gesangbuch unterm Arm und sagte bloß von christlicher Ehe! Nich mal'n Kuß hat er deiner Wendula Charlott gegeben!”

„Und wer hat den guten Rektor aus Waren so snöösch behandelt, daß er wegblieb?”

„Mama, das war'n Witmann mit acht Gören! — Aber, die ich leiden mochte, hast du alle snöösch

behandelt — selbst meine Jugendliebe — hach, meine erste Liebe! Ach, mein Arthu—ur!“

Se kreeg dat Kooren.

„Papperlapapp, meinst du vielleicht den Schafskopp von Seminaristen, der Dichter werden wollte?— Das wär ne schöne Eurrerheirat geworden!“

Wedder würd dat still in de Stuud.

Möppe stünn langsam op, reev sik de Gnuut an Schöön Lott eern Lackshoo un keek naa eer rop, as wull he seggen:

„Lott, wat nu?“

Ach du lebe Diet, em foorte de Lackshoo in de Ribben! Möppe blaffte fort op un treckte sik knurrend in sien Stuedeneck torüch, wu sien Lager weer, dat ut'n wunnerchönen warmen Flickenfors bestünn. He seeg Madam darbi jammersull an.

Madam knurrte of un keek eer Dochter füünsch an. Op Möppe leet se nick's kamen.

„Laat den' Hund, Lott“, seed se fort! Wenn Madam argerlich würd, snackte se Plattdütsch. „Wendula Scharlott, wullt du nich glieg den' Herrn Baron üm den' Hals fallen, dat em de Puust utgeet, süll he ernsthaft warden?“

Nee, dat wull Schöön Lott nich.

„Wullt du di so bedreegen, dat he Respekt kriggt vör deiner mütterlichen Verziehung?“

Schöön Lott wull dat.

„Wullt du em den' Dag blot eenmal den' Jungfernkranz un dat Leed von de heimliche Lees vörzingen? — Dat he nich darvon löppt as de Ap-teker-Prodiser dunmmaals?“

Schöön Lott wull sich betemmsen.

Madam wöör wat anners to Sinn, se verfoöl wedder in eer Missingsch.

„Lott, willst du auch keine heimlichen Rangdeuus odder heimliche Breis-Schriebereen mit em anfangen?“

„Mama, wie kannst du sowas von mir denken?“

„Is allens schon dagewesen! — Na, vielleicht hast du dir die Hüürn was abgelaufen! — Lott, dann kann es glücken! — Er scheint'n Bentel voll Talers zu haben und hat noch nichts nicht von deinem Väterlichen gesagt! — In diesem Schreibebrief sagt er aber, daß Herr Baron von Puttsarken auf dich r e f l u k t i e r t !“

„Hoppasasa“, reep Schöön Lott unvorsichtig, „das weiß ich schon lange! — Da laß mich nur machen, Mama!“

„Woher weißt du das?“

„Hach, als ich ihm die Rosen zeigte, sagte er: Du bist wie eine Rose, so schön, so rein, so zart!“

„Kieß mal an! Hett he di noch meer seggt?“

„Mama, Ottokar hat mir noch viel mehr gesagt, er kann sprechen wie der beste Poppenspieler!“

„Nu kieß mal an! D t o k a r heet he? Woher weißt du dat?“

Schöön Lott acht' gor nich darop, dat Mama plattdütsch spreek, se weer to dull in der Foort un plakte rut:

„Hoppasasa, das stand doch in seinem Brief?“

„In wat föörn Breis?“

Schöön Lott markte Müüs, se seed unschullig:

„Mama, in deinem Brief — — da!“

„Se harr Glück; as Madam naaseeg, stunn daar as Unnerschrift wüerklich „Ottofar von Puttsfarken“. Se blees öber mißtrungsch un seed spiß:

„Du hast ja mächtig scharfe Augen, Lott, un kannst jarvoll durch'n Brett kucken! — Glaubst du denn, daß — hm — Ottofar das ernstlich mit dir meinen tut?“

„Mama“, meent Schön Lott nnschullig, „Ottofar hat sich schon nach meinen Verhältnissen erkundigt, da muß er es doch ernstlich meinen!“

„Goo — hat er sich erkundigt, wieviel Bruntmanns es waren, mit denen Du V e r h ä l t n i s s e hattest?“

„Aber, Mama, dazu ist Ottofar viel zu zart besaitet! Er fragte nur, ob es stimme, daß ich 20 000 Taler mitkriege.“

„Nu kuck mal an! Woher weiß dieser Herr Baron, daß dein Väterliches genau 20 000 ist?“

„Mama, darnach zu fragen war deine Charlott viel zu zart besaitet!“

„Nu kuck mal an! — Na, deine Mama ist nich so zart besaitet, die wird ihn fragen, und was anderes wird sie ihn auch noch fragen! — Wenn er sich so genau nach deinen Verhältnissen erkundigt, wird deine Mama das bei ihm auch tun! Da hätt ich mir ja bald 'ne nette Glange an meinem Busen aufgezoogen! An die 20 000 willst du wohl Ansluß suchen, Herr Baron, weniger an eine gut bürgerliche Familie, die den alleinstehenden Offizier aufnehmen soll, wie du schreibst! Na, da werd ich dir ja ein

„P“ vorschreiben! Glaubst du vielleicht, ich geb das Geld heraus?“

„Mama, das ist m e i n Geld!, und ich verlange es!“, reep Schöön Lott obsternaatsch. „Ich bin majorenn!“

„Dat büst du“, meente Madam spitß un kreeg dat Plattdüütschnacken wedder, seer majorenn büst du, un dat Geld kannst du oß verlangen — blot is nich gewiß, ob du dat friggst! — Von m i nich! Dat Spoorkastenbook liggt in mien Schapp, un de Glötel is goot verwoort!“

„Mama“, schriegte Schöön Lott op, „denn ver-klagt dich Ottokar!“

„So—o, dat oof noch?“

Wat sik Madam noch meer von de Geel wrüing, hөөrte Schöön Lott nich meer, se was sachten ut de Dөөr gaan.

Nu seet se buten in' Gorden op de Bänk un jammerte:

„Hach, Ottokar, komm un hol deine Lott!“

Je, de weer wiet un kunn eer Jammern nich hөөrn. De Maan öber keem achter de Wulken her-vör un keef niglich to, wu Schöön Lott den' rosa-rooden Breis herkreeg un woll toom twölftennmal lesen deed.

Na, dat wөөr em jowoll langwielig, odder he kunn keen schreeven Schrift lesen — he plierte naa de anner Gied von den' Gorden.

Huuch, daar stünn jowoll Lining Peiters, de lütt Stuebendeern! — Se weer öber nich allein, en groot Mammminsich was bi eer.

Na, wenn dat Madam seen harr!

Lining Peiters kreeg dat oĕ al mit de Angst.
Se drückte sik dicht an eern Bistaauer un flusterte:

„Frix, wenn uns blot keen Minsch süüt! — Ik
glöö, Schöön Lott is oĕ bigäng!“

„Laat eer“, seet F r i x G r o t h, Herrn Hein-
rich sien Vöörknecht un Lining eer Leevster, „de weet
sülost Bescheed, wu dat is, wenn twe sik lees hebben!“

„Dat weet se“, meent de Lütt Stundendeern, „dat
duurt blot nich lang bi eer!“

„Darför duurt dat bi uns, Lining!“ seet de Vör-
knecht un drückt sien Bruut fast an sik, so fast, dat
de Maan en schees Muul treckt.

Töö, du Neidknüppel, twe dicke Wulken
keemen verdrwas, nu kunn he gor nick's seen!

De Lütt Stundendeern gees eerem Frix rasching
'n Ruß.

Weer ganz still. Soon wunnerschöönen Duff
wei'te von de Rosenbüsch her. Lütt Lüchtkävers
foorten liesing dörch de Nacht, un ut'n Dörp hööri
man H e i n r i c h G e e d ö r p 'n sien Hand-
harmonika.

Ganz sacht un fierlich sweevten de Swaden von
Töön darher, un nu fängen de Deerns, de woll unner
de Linden un Eeken au' Dörpdiek seten, an to singen.
Kläng so weemöödig un warm:

„Wie die Blümlein draußen zittern
In der Abendlüfte Weh'n —
Und du willst mir's Herz verbittern —
Und du willst nun von mir geh'n?“

Wat wull de ool koole Wind, de mitnmal dörch den' Gorden keem?

Lining Peiters leep jowoll'n Schudder öbern Rüggen, se füng lies an to weimern.

„Wat is di, lees Deerning?“ fragte Frix Groth un straahte eer öber dat Hoor.

„Ach, Frixing“, seed de lütt Stunsendeern un drängte sik noch dichter an em, „wat sall ut uns beeden warden?“

„Dat will ik di seggen“, antwoort Frix fast un seker. „Du wardst mien Fru un ik diu Mann! — De jung Herr meent dat goot mit mi. Wi sünd jo ok tosaam bi'n Köster gaan, besör he op hoge Schoolen keem, un ik hün sien Bistaer wesen, wenn em de Buurjungs wat wullen! — Nu is he mien Herr un steit mi bi!“

„Süll he woll?“ fragte de lütt Stunsendeern ängstlich.

„Lining, ik heff fastes Vertruen to em! Dat is gewiß, wenn ik em bidden doo, giffst he mi dat Spann Pierd för fast, un ik kaam in't Deputat! — Un wenn wi erst in' Dlendeler-Katen trecken möten, geit dat ok. Hauptsak, dat wi uns lees hebben!“

„Ach Gott, Frix, ik harr al Angst, du wullt ok naa Amerika!“

„Ja, Lining, ik wull ok! Dat Friland un Boorgeld to steek mi mächtig in de Nees, öber ik fann nich!“

„Worum kannst du nich, Frix?“

„Lining, achter uns Raat steit de ool Gek, unner de mien Vadder, Großvadder un den' sien Vadder

un Großvadder al daglönereert hebben, de litt dat nich!“

„Fris, wuans is dat? — De Geß will dat nich?“

„Höör to, Deern, denn ward di dat floor. Süh mal, gestern abend leeg ik unner de Geß un leet mi allens dörch den’ Kopp gaau, dat mit di un mit Amerika!“

„Fris, wat meenst?“

„Living, ik heff höört, dien Vadder un Mudder gaau of naa Amerika, bi all Jug Gören lockt eer woll Freiland un Boorgeld! Daröver bün ik inslapen un heff wat dröömt!“

„Frising, wat hest du dröömt?“

„Living, ik un du seten in Amerika vör uns lütt Buurhuus, dat wi uns bingst harrn un allens weer woll un goot, blot över uns ruschelte keen Geß, nee, was’n Palmboom, so as he in Mudder eer Gesangbook afbildt is. Daar höörten wi mitumal Heinrich Seedorp’n sien Handharmonika ut de Feern, un dunn — —“

„Fris, wat weer dunn?“

„Je, Living, dunn deed mi de Bost so wee, was nich uttoholen — ik reet de Dgen op — Gott sei Dank, was nich woor, uns ool Geß ruschelte över mi! Was, as wenn se seggen will:

„Fris, blies to Huus, wat wullt du in Amerika? Du höllst dat nich af! Daar snacken se all Engelsch un Bengelsch, nich mal Hochdüütsch, noch weniger Plattdüütsch, un wenn Mudder ut de Welt geit un bi Vaddern op’n Karthoff slöppt, wen pleegt eer Gräber?“

Lining, ik kann nich naa Amerika — ik bliev hier!“

„Fris, ik bliev bi di!“, schriege de lütt Stundendeern op un kuschelte sik an sien Bost. „Wenn mi oß Vadder un Mudder verlaten, ik bliev bi di!“

De Maan versteek sik achter de Wulken. Dnurt ne lütt Tiet, bet Lining sehd:

„Fris, wer weet, wu dat noch kamen kann! Riek mal, Schöön Lott friegt eern Baron, de blieven oß hier. He hett jowoll bald halb Spreenhagen opköfft un will en groot Riddergood darut maken. Wenn ik Schöön Lott bidden doo, maakt he di woll toom Rutscher odder gor toom Staathöller! — Ge kann mächtig snacken un bringt dat bi eeren Baron dörch!“

„Nee, Lining, dat will ik nich! — Ik will lewer bi minen olen Schoolkameraden as Vörknecht denen as bi den' frömden Kerl as Staathöller. Ik bliev Herrn Heinrich truu! — Lining, darin mööft di schicken!“

De lütt Stundendeern flusterte liesing:

„Dat will ik! Wenn du den' jungen Herrn truu blieven wullt, wardst oß dien Lining truu blieven!“

Trecken al wedder Wulken öber den' Maan, un in de Büsch ruschelte dat. Lining Peiters krieschte son beten op, noch en Ruß, un se wutschte den' Herrenhuus to.

Herr Heinrich Hännemürder keem hinner den' Busch hervör un harr woll allens mit anhöört. He was ut de Stadt kamen un noch in' Gorden gaan, Madam eer Litaneien keem'n em noch fröö genoeg.

Herr Heinrich hөөl sinem Vorknecht un Schoolkameraden de Hand hen un fragte sachten:

„Godeu Abend, Friis! Bűst du ok noch bigang?“

„Ja, jung Herr!“ , seef de beklummen un straahte de Hand. „Ach, Herr Heinrich!“

„Laat man“, meente de, „schaadt nich, dat ik Ju tohөөrt heff, is ganz goot so! — Segg mal, Friis, heft du di al mal mit de Klapperee afgeven?“

„Ach, Gott, Heinerich, wull seggen jung Herr, welke kunn woll am besten klappern, as wi noch in de Kősterschool gűngen?“

„Dat kunnst du, Friis! Ik heff dat nich vergeten, ebenso as ik nich vergeten warr, wat du hűut abend to dien Bruut seggt heft! Bűst'n olen truen un godeu Jung! Ik heff blot nich recht fragt. Cull heten: Friis, heft di al wedder mal mit de Klapperee afgeven?“

„Dat nich, öber so wat vergett man nich!“

„Denn is dat goot, Friis, denn kunnst du dien Spann Pierd hűut abend noch an Willeu Woosten afgeven. Du övernimmst morgenfröö Staathöller Schrödern sinen Posten! — De ool Mann is krank worden, un wenn he wedder gesund is, sall he sien godes Blendeel hebben, he hett dat verdeent! — Friis, bűst Staathöller un kunnst dien Lining frigen, Waanung ward sik ok finnen!“

„D—o, j u n g H e r r !“, reep Friis Groth, un man föölte, wu he bi dit Woort bevert, wu em dat ut deepste Seel keem!

Friis Groth sall in disse Nacht wenig Slaap kregen hebben. Schön Lott ok nich. — — — —

Dat veerte Kapittel.

Anner Lünd slöpen de Nacht of slecht, to de gehöörte Vadder Rührdanz in'n Bnurdörp Spreenhagen. As hei sik tohööcht rappelte, weer sien erstes Woort:

„Mudder, ik heff dröömt, ik weer jowoll *J u d a s*, de sinen Herrn verköpen deed, kann so wat angaan? — Mi brennt dat Geld för uns Steed op de Seel — fall ik 't den' Juden wedder bringen?“ —

„Vadder“, jammerte Mudder Rührdanzsch, „wuson wullt du Linsen un Kanon betolen? — Großherzoglich Amt haalt uns de Rotbunte ut'n Stall, un wat de Jud maakt, weet de Iede Gott!“ —

P e i t e r s c h seed to de sülbige *L i e t* to eern *J o h a n n*:

„Vadder, ik heff de ganze Nacht huulwaakt un du of woll! Hest of an dat grote Water dacht, öber dat wi möten?“ —

„Ne, *M i n i n g*, dat nich, öber mi liggt dat as'n Steen op de Maag, wi kriegt uns Spreenhagen jowoll in' Leven nich wedder to seen, un op dat Graff von Vadder un Mudder ward *N e t t e l* wassen!“ —

„*J o h a n n*, wi möten nu, helpt nich — wenn blot dat grote Water nich weer!“

„*N a*, *M i n i n g*, wenn daröver of keen Balken leggt warden können, as *K o o p m a n n* *G r i s c h o w* seggt; sien Schwester is verleden Jaar of röverkamen. Ger Mann, de Schooster fall soveel to doon hebben, dat he dat kuum vörkamen kann! Un giff woorhaftig

Friland daar in Amerika, seggt Grischow.. Sien Swager hett em dat schrieben laten!"

"Johann, denn hebben de Kerls jo nich lagen!"

"Nee, dat hebben se nich, un dat mit Boorgeld to, soll of woor sien! Na, glööst, Madam würd Sünners in't Herrenhuus laten? — Mien Broderdochter Lining, de lütt Stundendeern, seggt — —"

He würd unnerbraken. Sien Fruu reep:

"Johann, gaa blot mit de Deern los! Op de is noch keen Verlaat. Lining is jung un verleeft is se of! — Nee, wuu dat woll noch warden deed?"

"Mudder, laat dat Sinneern, kümmt al as dat kümmt un kamen mööt!" tröst Johann Peiters sien lebe Fruu un wischte sik de Dog'n.

He harr recht, keem al in' Gang.

Poor Stunden späder föörte de Antsch mit de bedden Schimmels wedder bi den' Kroog vör, un in de Tiet, wo sik Abkaat Krullmann un Ind Mendel bi inslagen Eier un Rootspoon woll sien leten, stünn Herr Baron Ottokar von Puttfarken mit'n groten Blumenstrunß vör Madam un küßte eer de Hand.

Hüüt leet sik Madam dat gefallen, se harr keenen Rokendeeg an de Hann', nee, siden Handschen, sünst steek se in en siden Kleed, dat se in de lezten Jaarn antrecken deed, wenn Schön Lott mit de Frigeree to Gang weer. —

De seet in eer Stuuß un beverte al vör Dp-regung.

Se harr richtig dat Gröne antreckt, wu op Kösters Zosi eer den' Spitzenöverhang von dat Ballkleed neien müßt. Nige Bügels weren in de Krinolin

spannt, de Puderdoos' un de Schminkpott harrn eer Schülligkeit daan — Wendula Charlott, wat büst du schön!

Wenn blot de grote Dpregung nich weest weer! De lütt Stuvendeern leep al toom tweet'n mal mit den' Baldrian-Teepott, obglief se op Vörposten kummandeert was, naa den' Bruutmänn uttokken. —

Urgerlich was Schön Lott ok.

Wat wull Mama den' Bruutmänn alleen? Wu mööglich verschüchterte se em!

Daar was Broder Heinrich 'n annern Kerl! De harr seggt:

„Ik will mit den' ganzen Musch Pook nicks to doon hebben! — Schwester Lott, du büst ut'n Eninder, maak, wat du wullt! Op mi ward jo doch nich höört!“ —

Darmit was he to Pierd stegen un harr hinnerlaten, vör Abend keem he nich naa Huus.

In de Lief, wuu Schön Lott in Angsten seet, keek Madam den' Herrn Swigerföön von haben bet unnern an.

Vör'n Hoochstaapler, as Heinrich em gestern af-tageert harr, seeg he to örndlich un ok to döömlich ut, as Madam faststellte.

He harr een' nich opfälligen swarten Untogg an, dröög 'n brunen Clips unner de witten Vademürders, un harr düchtige Wichsteebel op de Fööt, nich sone blanken Lackdinger as de Dragunerleutnant. Sien Hoor weer in' vernünftigen Scheitel kämmt, un an de rechte Hand dröög he 'n wollhabenen Siegelring mit dat Geberwappen. Dat eenzig Opfällige an

em was, dat he sik to gewisse Tiden en Brillenglas mit'n Wuppdi in't rechte Dog smeet — na, doorför was he Baron! —

Weer to schön, wenn Fru Riddergoodspächter Hännemürder op den' Honoratschouen-Ball in de Stadt vertellen kunn:

„Was mein Swigersöön, der Baron von Puttfarken is, der is ja nuu doch anners als die Pächter- un Kaufmannsöhne!“ —

Ottokar was of anners. He kunn sik benemen — wuu deep weer sien Verbögung wedder, de he Madam maken deed un wuu stünn se em goot au! —

„Aeh — gestatten, gnä' Frau, kleine Aufmerksamkeit!“ —

Darmit hööl he eer 'n Blumenstruuz hen, mit ne witte Manschett un op Draat getreckte Blumen. Ottokar wüßt, wat sik gehöört!

„Gnä' Fru“, weer denn of so gnädig, den' Struuz antonemen un maakte ne vörneme Handbewegung, dat sik Herr Baron daalsetten kunn.

Ger Gesicht was fründlicher as dat sien sull. Ge harr sik dacht, em mal gründlich op de Tänen to fölen von wegen sien Frageree naa Schön Lott eer Verhältnisse.

Nu seten se sik fraam gegenöber, un kunn nu loosgaan.

Güng öber nich loos. Herr Barou dacht jorvoll ut Höflichkeit, de Daam müßt anfangen. Madam dacht:

„Wer wat von mi will, mööt dat Muul op-
maken!“

„Wat sall dit?“ dacht Möppe, de sien Madam al ne ganze Siet mit apen Muul ankeken harr. De beeden seggen jowoll keen Woort? — Helpt nich, ik mööt de Saak in de Poten nemen!“ —

Möppe stünn op, reckte sik, huujaante un wackelte op sien sचेbe Been neger.

Vör den' nigen Bruutmänn stünn he still un keek em an.

De Erfoorungen, de Möppe mit disse Art Lüüd maakt harr, weren nich besunners. Blot de Koopmann ut Swerin harr em Zucker mitbröcht.

„Wau“, secd he un böörte den' Swanz hoch, „Möppe is ok noch daar!“

„Wau! Wau!“ reep he un snüffelte mit de Neef' an Ottokars Stevel. Sull heten: „Hest mi wat mitbröcht?“ —

Ach du leve Siet! Baron von Puttsarken dacht veel an Möppe! He maakte sik toom Angriff op de twintigduusend Daler praate, greep naa Madam eer Hand un wull — — —

„Holt Stopp“, dacht Möppe, „dat darf ik nich liden! Hier mööt ingrepen ward'n! Dp soon' Saken bün ik dresseert!“ — He secd nochmal „Wau! Wau!“ un as de frömde Kerl keen Unstalten maken deed, Madam lostolaten, b e e t M ö p p e t o.

Man goot, dat de Eddelmann richtige Wichs-stevel an harr, so keem Möppe blot bet an den' Stevelschacht!

„Donnerwetter!“ reep der Herr Baron, begreep sik öber un sett hento: „Pardon — gnä' Frau haben — aeh — wachsamem Hund!“ —

Na, Madam weer jowoll baff! Ge keef den nigen Bruutmann von eer Dochter verwunnert an. De schüll jo nich mal op eern leven Möpfe? — Vör acht Daag harr Madam noch ne nige Bürg betalen müßt an'n Weihändler un von soon Saken weer se keen Fründ! — Disse Ottofar was jo 'n ganz prachtvullen Minschen! — Madam vergeet veel von de Fragen, de se op de Lung harr un seef ganz sachten:

„Ach, Herr Baron, Sie stehen woll ganz allein in der Welt un suchen Ansluß an 'ne gebildte Familie, wie Sie schreiben? — Haben Sie kein Glos?“

„Aeh — leider nicht! — Stamm ans alter aber armer Adelsfamilie!“

„Dat klüng nich naa Hoochstapelee“, dachte Madam, „un en Baron is he doch!“

„Aeh — nur noch Dinkel am Leben!“ vertellte Ottofar. „Mußte Dffizierslaufbahn leider aufgeben! — Mittel reichen nicht zum Ankauf großen Besizes! — So mit Notar auf Suche in dieser Gegend — hm — leider auch mit Juden! — Gnä' Frau wissen — —“

Ja, gnä' Fru wüßt — dat heet blot noch nich genug! — Ge fragte:

„Wie kommen Sie in unsere Gegend, Herr Baron?“ —

„Aeh, Empfehlungen gehabt!“ knarrte dat. „Ungehemme Gegend! Wohuen hier vornehm denkende Herrschaften!“ Ne lütt Verbögung. „Auch gnä' Frau vornehm denkend — Fräulein Tochter!“

He maakte ne lütt Unnerbrekung. Möpfe keem al wedder an.

„Wullt du woll, Möpfe!“ reep Madam.

Möpfe knurrte.

Madam kreeg wedder eer Frageree.

„Nich nur uufere Gegend, auch meine Tochter Wendula Scharlott hat guten Eindruk auf Sie gemacht, Herr Baron? Und Sie bitten mich, ich soll ne eerbore Annäherung von Ihnen an besagte Scharlott gestatten? Schrieben Sie so, Herr Baron?“

„Aeh — erlaubte mir, so zu schreiben, gnä' Frau!“

„Schön“, seet Madam, „denn will ich so gut sein und das gestatten! — Nach der Hochzeit, Herr Baron, will ich auch nich so sein und gestatten, daß was von meiner Lott ihrem väterlichen Erbteil in Ihre aufgekauften Bnursteeden gestochen wird!“ —

Madam wull meer seggen, keem öber nich barto, Möpfe greep wedder in, ditmal wat ernsthafter.

„Au, Donnerwetter! Entschuldigen, gnä' Fran — aber das tint ja weh!“ reep de Swigerssoon un langte naa sien rechtes Been.

N' Dübel ok, de Büg was entwee, un 'n poor rode Blootsdruppen kemen in Sicht!

„Huuch“, schriegte Madam, „du verdammtege Löö!“

Se kreeg den' Fiiirhaken her un harr eer'n leben Möpfe jawoll schlagen, wenn de sik nich al dünn maakt harr. He weer in sien Eck verschwunnen.

Ottokar schüll wedder nich. Madam würd ganz geröört un harr eeren tokünftigen Swigerssoon jowoll am lefsten op'n Arm namen nn trööst:

„Armes Puttsarken, was hat dir die böse Welt getan? Laat man, wardt al wedder beter!“ —

Kortfaarig langte Madam naa den' siedenen Klingeltoch un treckte daran. Dat was dat Seeken, Schön Lott kunn anhopfen.

De stünn natüürlich al op'n Sprung, un naa ne lütt Schicklichkeitstiet — in de Madam Ottofarsien Bürgen wat stoppte, keem Schön Lott answeedt. Wat 'n Staat! —

„Wendula Scharlott“, seed eer Mudder, „da steht Herr Baron Ottofar von Puttsarken un gibt sich die Ehre, bei deiner Mama um dich anzuhalten! — Willst du die Seinige werden?“ —

Was mächtig fierlich seggt un klappte goot. De lange Satz weer inleert un woll hunnertmal dörchproost, Madam wüßt, wat sik schickt! —

Wenn Schön Lott dat blot nich so ielig hatt harr, so verbörs de ganze Fier, indem se op den armen Schächer insprüng un reep:

„Otofar, auf ewig dein!“ —

Em würr ganz anners, he stunn daar as Bodder an de Gynn.

Na, 'n poor Küß — uich to gluupsch, Mama harr dat verboten — en düchtig Frööstück hinnerher, un Ottofar weer verlaast. Schad, dat he de twintigduusend Daler eerst naa de Hochtiet hebben sull. Dat müßt wat ennerd warden! —

Schaad ok, dat sik Swager Heinrich nich seen leet! —

Op den' to töben harr Ottofar keen Dier, sien Geschäftsfreund' luurten op em in' Spreenhagner

Kroog. Madam blees nicks anners öbrig, as to seggen:

„Na, Wendula Scharlott, denn bring deinen Ottokar meinswegen 'n End lang auf'n Weg!“ —

Uf güng dat nige Bruutpoor — nee, Ottokar güng blot, Schön Lott *s w e d t e*, as se eeren Baron dörch de Katenstraat n' End lang to Dörp lenkte.

O, wat keken eer för veel Dgen naa! — Nich blot Lining, de lütt Stuusendeern un selige Staat-höllerbruut, nee, oß Kööksch un Melkdeerns, Buten- un Haasdeerns himmelten eer an, Daglönnerfruens un Gören kemen ut de Katendöörn, Mudder Peiteresch wunnerwarfte:

„Daar geit Schön Lott mit eern Baron! Huuch, viellicht buugt he eer 'n Glos!“ —

In' Buurdörp Spreuhagen was dat oß so, blot dat 'n poor ool Bangbüxen von Großmudders jamerten:

„Naaversch, daar gaat se hen! Is Schön Lott un eer Baron!“

„Naaversch, is he würllich Baron?“

„Ganz verdamnten is he dat!“

„De arme Lott! Denn is he oß katoolsch! All Barons sünd katoolsch! De ut *H o g e n L i e p e n* weer dat oß!“

„Je, dat seggst du woll!“

„Wenn w i blot nich katoolsch warden möten!“

Disse Angst was de bedrööbten Harten anarot von Ur-Großvadder un Ur-Ur-Großmudder.

Rührdanzsch, Peitersch, Möllersch un Runsorten
kregen üm so meer Vertruen. In eer Dog'n was de
Saak nu richtig. Wenn de Floke Madam togeev,
dat sik eer Dochter mit'n frömden Kerl verlaaste,
bruukte keen een meer Angst to hebben.

Un dissem Dag kreeg de Herr Notar noch veel
Roopverdreeg to beglaubigen, Mauschel Mendel
Runtrakten öber Schippsoorkorten. Un der Herr
Baron? — Na, de harr jo Schööu Lott! —

Jedwedereen von de Verköpers kreeg ne An-
talong von poor hunnert Daler. De Rest sull bi de
Ufreis' utbetaalt warden. Ja, ja, in veer Wochen
güing de Reis' naa Amerika loos! —

Wu fix mennigmal soon ganzes Leven ümkatert
ward un dat Leven von Generatschonen daarto! —

Dat fösste Kapittel.

Keem 'n groten Umfswing in Spreenhagen.
Wenn vörher kein von de Bedeligten von Verkoop
un Betalong wat seggt harr, praalten se nu all Lüüd
wat vör, so dat noch meer Minschen ansteekt wöörn
von de böse Güük, de uns Vaderland dunntomalen
so veel gode Rinner kosten deed.

Heimwee keem ok al vör de Ufreis' — dargegen
bacten de Fruens Platenkoken un drünken söten
Koffi, de Mannslüüd göten een'n lütten Rööm na
den annern achter de Bind un Klimpten mit de
Dalers in eer Bürgentasch.

De Urbeet blees liggen, fuapp dat Röö un Ervien
eer Deel kregen!

De Gören hadden of nigen Kraam in' Kopp.
Se spelten *Indianer un Jäger*. Rörling
Rührdanz un Frising Peiters övernemen de Haupt-
rullen darbi un maakten eer Saak ganz prächtig, aan
dat se *Indianersmokers* in de Hann' kregen
harrn. *Korl May* weer datomalen noch nich op
Reisen gaan, von *Old Shatterhand* un
Winneto was nicks bekannt. Mien *Jöching*
weer of noch nich bigäng, üm de Dörpjungs von
Spreehagen dat Ansliken, Flißbagen maken un wat
sünst noch darto gehöört, bitobringen.

Güng of so. —

„Kumm, Frising, will'n beten Indianer spelen!“
seed Rörling Rührdanz to Friz Peiters. He neem
sien Lanz to Hand un besteeg stolt den' brunen Hingst,
wenn de of man 'n Boon'sschacht ut Mudder eern
Gorden was, de Lanz 'n dicken Moorhalm un dat
Kriegsbiel, dat em an de Sied hüng, ne Bummsküül
ut'n Dörpdiek.

Rörling harr sien Backen mit Hannesbeernsafft
insmeert, Frising weer bi Roster Klockmann sien
Kried weest. He harr dat Amt, in de School, de
Tafel aftowischen un de Kried antospizen.

In de Hand hööl he ne Ballerbüß, de he sik
sülost ut'n gaadlich End Hollunnerstamm un' Holt-
prieden maakt harr. De Kugels darto weern ut
Kalm-Wörtel sneden — ballerte mächtig!

Blot mit den' Marterpaal güng dat nich recht
to bi eer. Was ne grote Ger för soon Dörpjung!

Wer daar anbunden was, kreeg 'n Kranz von Hannesbeeru op'n Kopp, 'n Gernteken, dat he meist glicke opfreet.

De Jungs, de nich mitspelen döroten, weern neidisch, gerad so as de unbedeligen Lüüd op de Amerikafoorers.

De maakten sik een vergnöögtes Leven. Müßten de annern gegen Kloek veer opstaan un harrn al'n swetigen Puckel, kröpen de Amerikafoorers Kloek acht ut de Posen, üm naaheer mit de Pip in' Muul op de Gordenbänk rümtositten, oddern beten to Kroog to gaan.

Dat dick End keem naa, un weer'n Rekenfeler mang, as Unkel Heidtmann to seggen an de Mood harr.

Dissen Abend weer de noch nich künig. Vadder-mann J o h a n n P e i t e r s maakte sik op'n Weg, sinem Frisbroder wat vörtoklimpern mit de blanken Dalers, de he in de Bürentasch dröög.

He wivaagte woll wat von de velen Kööms, de he al to sik namen harr, seeg öber idel vergnöögt ut.

„Ummer noch — ummer noch stolt noch gaan — noch!“ sumnte he vör sik hen un keem in wunner-schöne Hollung in dat Haasdörp an, wenigstens meent he dat.

Sien Frisbroder seet mööd op de Gordenbank un smöekte de Piep. Wull em öber nich so goot smecken als sünst'naa dat swore Daagwart, he seeg bannig verdreitlich ut.

De ool häßlich Untofredenheit weer öber em kamen.

Se maakte sik so breit op de Gordenbank, dat Vaddermann Frix un sien leve Hanne kuum noch Platz finnen kunnen.

Of de warme Sommerluft keem eer nich woll to Gemööt, se kunnen knapp Luft frigen. Leeg so wat Swores drin. De beden Minschen was, als wull't eer dat Hart afklemmen.

Nu keem de Amerikafoorer an wiwaagt. Frix Peiters seeg em jowoll all de lütten Rööms an un reep em argerlich entgegen:

„Wi sitten hier un weten uns nich to raden un du kümmt jowoll dunn an?“

„Ach wat, Broder!“, seet Johann un bemäut sik, Hollung antoneemen. „ümmer noch, ümmer noch stolt noch gaan noch! Will of mal Baron spelen, sünd noch blank Daler in de Bügentasch!“

„Je, dat seggst du woll, Johann“, süffzte Frix Peiters, „dien Dalers warden maal all!“

„All warden? — Frixbroder, in Amerika kriegt wi Friland un Boorgeld to! — Hier is nicks meer los!“

He sett sik swoorfällig op den' Stool, den' em Mudder Hanne ut'n Huus haalt harr.

„Ja, du heft recht, Johann“, antwuurt Frix Peiters, „hier is nicks meer los! — Wat seggst, uns jung Herr hett den' Bengel Frix Groth toom Staatshöller maakt. Du weist woll, de hinner mien Lining her is! — Nu fall ik as ool Daglöner naa den' Börknecht sien Piep dazzen — ik fall mi von soon Börknecht wat klappern laten, wu ik em dat Huus

verboden heff? — Nee, Johann, lever gaa ik of na Amerika!"

"Recht heft, Frizing, ümmer noch stolt noch sien, noch! Heff al mit min Fru daröver snackt! Wi nemen Ju mit!"

"Johann, snackt dat de Rööm ut di, odder meenst dat so?"

Waddermann Peiters süffzt hooch op.

"Mitsamen, ümmer mitsamen fallst, Frizing — ümmer noch!"

He seeg de Tranen in de Dog'n von sien Swägerin un würd wat nüchterner.

"Fris, kaamt mit, du un dien Gören — Johann helpt Ju!"

"Ach, du leve Tiet, ik fall öber dat grote Water?" jammerte Peitersch. "Mien leven Gören sölen öber dat grote Water — wu Schänning eerst acht Jaar is?"

"Holl di an, Swagersch", seed Johann, "mien Dolsch jammert of — ümmer noch jammert se, un mi liggt'n sworn Steen opt Hart! — Hm — mööt ümmer noch'n lütten Rööm drinken, dat mi lichter ward! — Nuzt all nich, wi mööt hen — wi mööt naa Amerika!"

"Mien Lining blifft hier, un ik fall eer groot Glück as Staathöllerfru nich seen?" reep Hanne Peiters.

"Geit nich anners, Hanning", antwurdt eer Swager, de ümmer nüchterner würd, "mien öllst Deern is of verfrigt in Rittermannshagen

as du weißt un kümmt nich mit! — Mötten naakamen, Hanning, ümmer noch naakamen!“

„Dat Naakamen bitt de Hund!“ meente Peiterssch truurig, se keek eern Mann in de Dogen. „Fritz, weißt noch, wu wi unner de Böken Deschen plückt hebben as Bruutlüüd? — Wu wi unner de grönen Eeken un Böken op den’ Ruckel hörten, wu du uns Namens mit dien Taschenmesz in de ool dick Böök sneden hest?“

„Ja, ja“, secd Vadderemann, „Mudder, is all recht goot un schön, öber in Amerika gifft dat Friesland un Boorgeld to!“

„Fritz, ik hool dat nich ut, wenn ik mien Böken un Eeken nich meer seen fall, un Muddern eer Graff nich un nich den’ Brink, wu ik as lütt Deerning de Göffel höden deed un mi Mndding de erste Knütt in de Hannen gees!“

„Ja, ja, Mudder, is all recht goot un schön, öber denk mal an, wenn wi so veel Kantüffeln planten können as wi wullt un Roggen un Weiten seien — un mööst of an uns velen Gören denken!“

„An Lining denkst woll nich? — Gall ik mien Kind Liet Lebens nich wedderseen?“

„Lining kann jo mitkamen! Wenn se nich von den’ nigen Staathöller lett, is se mien Kind nich meer!“

„Fritz, se is uns Kind — un wenn Lining em nu mal so leev hett? — Mien Vadder wull of, ik full den’ Hüüsler neemen un ik neem di!“

„Mudder, wenn dat so is, mag se doon wat se nich laten kann! Mit mi un eer is dat ut!“

„Frig, nich so hart!“

„Ach wat, hart! — Nu wenn mien Johann broder uns mitneemen will, is dat to överleggen!“

„Ja, Frig, to överleggen is dat woll!“

„Hanning, denk an, uns flook Fifeu mööt noch twee Jaar to Haav gaan, un denn mööt Trining, naast Krishan, wenn wi nich frömd Lüüd in't Huus neemen willen!“

„Vadder, dat is woor un slim togliet, över ik meen — —“

„Mudder, meen du un der Deusel, denkst of daran, wat ut uns Kinner maal ward? — Wenn sik de Deerns good schicken, gaan se maal mit'u Deputatfnecht un' grönen Kranz in't Hoor to Kirchen — duurt nich lang, weten se nich de Plünnen her-toneemen för all de Gören!“

„Vadder, sünst hest seggt, „so veel Gören, so veel Engels!“ — Uns Herr Jesus predigt: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!“

„Ja, ja, Hanning, över uns Krishaan mööt of wedder de Messfork un de Grasfeiß in de Hand neemen as sien Vadder. All krigen de keen Buurn-dochter odder ne Böödneree as mien Broder Johann! — Ik wull, mien Jung süll dat maal beter hebben as sien Vadder! — Mudder, överlegg di dat!“

„Je, Frig“, seet sien Broder nu ganz nüchtern, „dat seggst du woll! — In Land Meckelnborg is op Stunns förn Buurn swore Tiet! — Un wat nuzt di dat Buurspelen, wenn de lütt Steed bet an de Dacksparrn vull Schulden sitt, de Swigersvadder in swore Tiden maken müßt? — Denn knipen de

Linsen un Linsju eer Linsen, bet du ganz mall büßt!
Naast kümmt noch Großherzoglich Amt, ümmer
noch, ümmer to noch, un will Kunterbutschoon un
Kanon hebben. Nich to vergeten de Prinzessin-
Stüür — as wenn de Großherzog sien Deern keen
Ustüür köpen kunn! — Broder Friz, ik mag nich
meer!”

„Je, Johann, dat seggst du woll!”

„Hest recht, Friz, ik heff in de lezt Diet veel
Kööms övern Enavel gaan laten — weißt worüm?—
Wiel mi dat in' Hals hochkrööp, dat ik weg fall
von Huus un Hoff! Friz, is ne Cüük — in Amerika
ward dat anners! — Galtst seen, wu forsch ik
arbeiten ward — Frizbroder, kumm mit!”

„Ja“, reep Vadderemann Peiters fast un luud,
„fall'n Woort sien, Johann, ik kaam mit! —
Mudder, wi gaan of naa Amerika!”

Nut was dat Woort, un wenn Mudder Hanne
of noch so veel jammerte, bleev darbi!

Dre von Herrn Heinrich sien Daglönners maaf-
ten Friz Peiters dat naa. Iud Mendel keem mit
sien Kuntrakten un Schippforten, un as allens trecht
weer, gingen veer Vadders an' Sünndagmorgen
in't Herrenhuus, jeder in siuen swarten Slippenrock.

So een'n leet sik datomalen jeder Daglöner
maken, wenn he Hochtiet fiert. Ach Gott, wu lang
harr he darop as Knecht spoort! — De würd öber
of in Cern hollen un müßt vör dat ganze Leven recken.
Ostern, Pingsten un Wienachten, to Hochtiden,
Kinnelbeern un Abendmaal keem he opn Liev, tolezt
in' Carg.

Herr Heinrich Hünemürder wüßt, wat los weer, as de veer Slippenrockdregers op'n Hoff keemen.

Dat he sik freuen deed, kunn man nich seggen, öber torüchhollen wull he de Lüüd nich, obgliek he dat Recht darto harr.

In Meckelnborg kunn to de damaligen Liden soon Riddergoodsbesitter un Pächter Lüüd inspunnen laten, wenn se em aan richtige Künningung ut'n Deenst gängen, he leet eer ok de Jack vull slagen, wenn em de Sinn darnaa stünn.

Heinrich Hünemürder was nich so. He seet mit sworem Harten:

„Reisend Lüüd fall man nich ophollen! Denn gaat Ji man, ward Jug noch bitter leed!“

As öber gliek darop sien nagelnige Swager Baron Ottokar in de Dör keem, würd he ganz bruun utseen.

„Herr“, reep he, „Sei nennen sik Baron un Eddelmann un spannen mi dörch Cern Juden mien besten Lüüd ut? — Ik weet nich, ob Sei sik Baron nennen laten dörvon, 'n E d d e l m a n n s ü n d S e i n i c h!“

Mien lees Heinrich Hünemürder, op disse Mart kümmt du den' Herrn Swager nich bi! Dat is een'n ganz erfoornen Unkel odder „Weltmann“, as sik soon Mart Lüüd meist döfft.

Ottokar sien Gesicht neem soon beten mitledigen Schien an un he seet von haben hendaal:

„Aeh — Herr Schwager, versteh, haben Aerger mit nicht getreuen Leuten! — Aeh — ist Blase, die nichts taugt! Wenn übrigens Schiffskarten nicht

von Mendel genommen, dann von jemand anderm!—
Versteh nicht, wie Herr Schwager das mich ent-
gelten lassen! Will Ihnen gern andere Leute be-
sorgen — Kleinigkeit!”

„Goo—o“, foorte Heinrich op, „Lüüddremmler
sünd Sei ok?“

„Papperlapapp“, reep Madam dartzwischen,
„Heinrich, du vergift dich! Ottokar hat ganz recht,
solche Leute, die gleich nach Amerika trecken, wenn
sie da Freiland und Baargeld zu bekommen, sind
nich die besten!“

„So—o“, seed Herr Heinrich, „dat meenst d u,
Mudder? Na, i k meen, dit weern mit von mien
besten Lüüd, de blot versöört sünd, darmit Juden
un Kunsforten, de Taschen vull Dalers krigen!“

He dreite den' Herru Baron den' Rüggen to.

„Papperlapapp“, reep Madam, „was du da
sagst, kannst du nich verantwoorten, un daß du deinen
edlen Swager den Rücken bekucken läßt, ist ne Unge-
zogenheit von dir! — Ottokar gehört zur Familie
Häänemürder, denn er ist meiner Wendula Charlott
ihr Bruutmann!“

„Ach wat, Bruutmann“, antwurdt Herr Hein-
rich, „föör mi is disse Mann dat nich. Erst mööt ik
weeten, mit wem ik to doou hebben do!“

He keek den armen Ottokar an, de daar stünn as
Bodder an de Gynn un reep:

„Herr, Sei sünd woll so goot un legitimieren
sik! — Daar kann jeder kamen un seggen he is
Baron von sounso!“

Madam zuffte torück, so wat harr se oß al dacht.
Se weer oß op dit Verlangen kamen, wenn datomalen Möspe de Saak nich in de Poot namen harr.

Un Schöön Lott?

Ach de beverte an' ganzen Lieb, soon Angst harr se, dat de gulden Pott, in den' se keek, entwee gaan kunn!

Na, eer Bruutmann leet sik nich in't Bucks-
huurn jagen. He kreeg ut ne vörneme Breivtasch 'n
Stück Popier herbör un gees Heinrich dat hen.

De leeste un verfeerte sik wat — daar stünn,
dat den' Herrn Ottokar von Puttfarken, Premier
Leutnant in' so un so veelten Infanterie-Regiment
dörch den' König von Preußen de Affchied bewilligt
weer. Was ne richtige Urkund mit Stempel un
Siegel, gegen de nicks intowenden weer.

Also doch Dffizier un Eddelmann.

Heinrich Hännemürder harr sik ganz gewiß ent-
schuldigt, wenn em nich Karl Voss, sien Grenz-
naaver, un Schulzen vadder Prohl ne Flöö
in't Dor sett hadden. De Beiden frögen em an dis-
sem Morgen, wuu dat möglich weer, dat sik sien
Gwester mit'n Mann verlaaben wull, de mit'n
Juden un Dremmler von Moskaten dörch de Welt
treckte, um B u r n u t t o k ö p e n. Noch schlimmer,
Jud Mendel vertellte von disse Verlawung överall,
darmit de Lüüd Vertruen krigen süllen.

So maakte Heinrich Hännemürder blot ne lütt
Verbögung un seed nalässig:

„Wenn Sei Dffizier wesen sünd, paßt sik dat
flecht, dat Sei in' Land rümtrecken mit eer Runsorten

un Buurn utköpen! — Dat Sei sik een Riddergood tofamen köpen willen is jo glatt lagen!“

Ottofar wull wat seggen, Madam stellte sik öber vör em, un dunnerete eern Göön an:

„Heinrich, sofortsten sweigst du! Ottofar hat bewiesen, daß er richtig is, das genügt! — Was er aber sonst tut und was er für Geschäften macht, kümmert dich gar nichts, Hauptsache, daß er sein Geld verdient und meine Lott ernähren kann! — Und nu vertragt Euch wie zwei Brüder!“

„Dat kann ik nich un will ik nich!“ reep Heinrich nu ok al wat argerlich. „Vör allem lieb ik nich länger, dat mien Namen un ne Verlawung mit mien Swester darto benuht warden, Geschäften antofangen. Wat mi Buur Voss un Schultenvadder Prohl seggt hebben, genüügt mi!“

„Papperlapapp“, güng Madam los, „was der Ulenpiegel von Voss sagt, is mich pottengaal, un Schult Prohl sull sien Nees in anner Saken stecken! Ik see, dat du ballstüurig un upsternaatsch gegen dien Mudder un gegen dinen edlen Swager büst, dat genüügt mi!“

Se wendte sik an den' Herrn Baron, de noch ümmer nich to Woort kamen weer, un reep:

„Komm, Ottofar, komm, Scharlott! Gehet mit Eurer Mutter in den Witwenflügel vons Herrenhaus! — Kein Wort mehr zu dem Buurnfreund!“

„Mudder“, seed Herr Heinrich ernst, „Großvadding is ok Buur wesen un dien Vadder weer ok keen Offizier! — Dissem Herrn öber, de mit di geit un sik schämen sull, dat he dat deit, den' segg ik noch:

„För dat Gewesene gifft sülost de Jud nicks. Wenn du Dffizier weerst, goot, wat büst du hüüt?— Bevör ik keen Referenzen över di heff, geev ik mien Tostimmung nich to disse Heirat, un de fiesdusend Daler, de mien Swester ut dat Pachtinventor tostaan, geev ik of nich rut!“

„Herr“, seed OttoKar fast fründlich, „Sie werden von mir hören!“

Darmit güng he sien Bruut un Swigermudder naa, de al ut de Döör weeren.

Madam keef sik noch eenmal üm un meente giftig:

„Heinerich, mich graut vor dir!“

Das söfte Kapittel.

In de Tiet sien jung Herr in sinen eigenen Huus so Krieg föört, güng dat Frix Grothen buten op'n Feld of nich veel anners.

Nich blot de veer Amerikasföörers, de jo of noch arbeiten müßten, würden kannedessig, uee, of de annern Lüüd.

Keen een gönnte em sinen Posten.

Güing datomalen überhaupt ne grote Well von Untofredenheit, Ballstürigkeit un Vertwieflung dörch de Welt. Tofreden weern blot noch de Lüüd, de'n P o s t e n harrn, von den' ut se annere Lüüd pisacken kunnen.

De Herrn Potentaten güngen eer Unnerdanen

mit godem Bispiel vöran — auch so, ümgekeert! Se hölen dat mit den' Satz, den' de niderträchlige König von Frankriek utspraken harr:

„L'état c'est moi!“

Wat op good Plattdüütsch heet:

„Erst kaam i k — denn kaam i k nochmal — un denn kaamt Zi noch lang nich!“

Dat de Preußenkönig seed: „Ik bün de erste Deener in' Staat!“ was vergeten! — Hauptsak, dat de leven Unnerdanen düchtig Stüür betalen deden!

Paul Friedrich, de dunn över Land Meckelnborg regeerte, wull sik jowoll männigmal beleest maken, wenn he bi't Buurnwettriden in Doberan soon lütt unschullig Buurdeern in de Backen kneep, wumit de eer Mudding ok nich inverstaan was; he maakte ok mal'n Wis, daröver sien Volk lachen dörfst — över sünst harr he nich veel mit em im Sinn.

All Lüüd, de bi em'n Posten hadden, müßten scharp oppassen, dat Dalers inkemen, von' Minister bet toom Herrn Landrüder opwärts.

Un wat dacht' sien Volk von em?

Is am besten, ik vertell darto ne lütt Geschicht, de sik würlklich todragen hett, mien Großvadder vertellte se ümmer.

Stunn in Warnemünd op'n Spillwaark een Matroos. He harr sinen däägten Priem achter de Ruus un smöökte dato ne kort Piep. He keek naa de Schipp, de in de Fern vöröber treckten, un spuckte maal kort ut, as sik dat vörn seebefoornen Mann gehöört.

Keem son' vörnemen Mann in' nigmodschen
Kock op em to un fragte:

„Was für ein Schiff ist das dort, mein Sohn?“

„Dat's ne Brigg!“ seed de Matroos, un spuckte
fort ut.

„So, so“, meente de vörneme Kock, „aber woher
mag die Brigg sein?“

„Dat's 'n Engelsmann!“ seed de Matroos, un
spuckte fort ut.

„Und was bist du?“ fragte de Herr.

„Jk? — Jk bün 'n Matroos“, keem dat achter
de Piep herut, „över wat büst du vor een'n?“

„Jk bün de Großherzog von Mecklenburg!“
klüng dat stolt.

„Dat's 'n goden Posten, den' holl fast, min
Jung!“ seed de Matroos, un spuckte fort ut. —

Na, Fris Groth harr nu jo ok'n Posten —
paßt de Daglönners gor nich!

Se meenten, de Grothsche Mart harr al ümmer
den' Börtoch hatt bi de Hännemürders. De beste
Kaat un den' besten Orden kregen se. De ool Eck
harrn se ok un kunnen eer Swien de schönen noor-
haften Eckeln geven.

Keem darvon, Fris Grothen sien Vadder un den'
sien Vadder, un noch meer torüchwarts, alls harr
Bistaer speelt bi de Hännemürders. As Jungs un
ok späder, wenn mal de Daglönners Revolntschon
speelken.

Dat heet in' Dörp:

„De Grothens sünd Herrnhöllers, un Mart lett
nich von Mart!“

De olen niederträchtigen Haasdeerns, de Lining eer junges Glück as Staathöllerbruut nich gümnten, seden noch ganz wat anners!

Trine Holtermann, de bannig klipp weer, spijöökte:

„Riekt, daar geit de nige Staathöller! Na, wenn Lining Peiters nich Stuuwendeern weer bi Madam un de jung Herr eer nich so gern liden möcht, weer Frix Groth hüüt noch Vörknecht!“

Dat harr se nich seggen müßt. Lining eer Schwester Fiken, was jo ok Haasdeern un mit in de Keeg.

Fiken neem den' Klumpen Meß, den' se grad op de Fork harr un smeet em Trine an' Kopp. So, wat seggst nu?

Je, Trine weer nicht blot klipp, nee, ok nich bang, se foorte as de Düvel op Fiken los, un de Haasdeerns feken nürig to, wu de Hoor von de beden Kämpers dörch de Luft flögen.

Se kregen sik bi de Plünn, se beten un kratzen, se slögen to — — dargegen keemen soon Poor nig-moodsche Boyers nich op.

Was Anno — ach, du lebe Siet, nu heff ik de Jaarstall vergeten!

Na, engaal, in de Aanengeschicht von dat Peitersche un Grothsche Geslecht, dat noch hüüt in Spreenhagen daglönereert, is dat in-dragen. Was ne grootaartige Haasdeerns-Slacht un harr leeg utgaan kunnt, wenn nich en Friedensengel ankamen weer, de Hoor op de Länen harr.

„Wat is hier los?“ fragte Madam scharp.

De Haandeerns flögen uteenanner as Spreu
vordem Winde, blot de beiden Kämpers nich —
Fiken was geraad bi't Siegen.

Se harr Trining Holtermann bi'n Zopp un geew
eer mit de rechte Hand n poor au't Muul, de weeren
nich slecht meent! —

Was Fiken ganz engaal, ob Madam tofeek,
se güng jo naa Amerika.

„Kiek mal an!“ seet Madam spiz, un op
Plattdüütsch. Hier is jowoll Haanenkamp? — Da
muß eingegreift werden!

Se güng mit scharp Geschirr op Fiken los, nem-
lich mit de Spiz von eern Regenschirm.

Op soon Waffen was Fiken nich inricht, se
güng 'n Schritt torüch, un Trine kreeg wedder Luft,
wat de Peitersche Mart hüüt noch beduurt.

„Wullt Ji verdammige Gesellschaft woll Meß-
streuen!“ reep Madam, un güng Fiken mit den
Schirm to Lieb.

Na, Fiken pareert mit de Meßfork, de ool
Schirm seet: Knacks! un weer jo woll al möör.
Madam harr blot noch de ool Perlmuuderkrück in
de Hand.

Herr Premierleutnant Ottokar keek sien Swiger-
mudder ganz perplex an, as de nu los güng. He was
jo ok woll allerhand von' Kasernenhoff her gewendit,
gegen Madam keem över keen Untroffzier an, ok keen
Feldwebel un Hauptmann.

De Gluß von eer winnerschöne Keed weern de
denkwürdigen Wörd:

„Mit die Peitsche muß das Volk was auf'n Puckel haben, sonst ist ihm nich woll!“

Als Fiken sik verdeffendiern woll, leet de düchtige Madam dat nich to, se bullerte:

„Halt Sie das Muul, Sie ole Haandeern, Sie! Ist auch woll eine davon, die nach Amerika will?“

„Ja“, antwurdt Fiken driest, „dat will ik, un ik laat mi dat nich gefallen, dat mien Gwester hier hinnern Meß slecht maakt ward!“

„Papperlapapp“, reep Madam, „ich laß mir das nich gefallen, wenn beim Meßstreuen Haanenkämpfe aufgeführt werden! Ihr Haandeerns seid zum Arbeiten auf der Welt und zu weiter nichts nich! Merck Sie sich das, Sie Haandeern, Sie!“

Madam maakte 'n unglücklichen Dog'nopslag un dreite sik üm to Ottokar un Lott, de ingehaakt un Hand in Hand hinner eer stünnen.

„Gehen Sie, Ottokar? Solche Slangen hat sich mein gutmütiger Heinerich am Busen groß gezogen! Kommt, Kinder! Fort aus dieser tiefstehenden Gesellschaft! — Nich wahr, Ottokar, Sie werden sich doch niemals mit solchen Haandeerns abgeben, wenn Sie meine edle Charlott geheuratet haben?“

De Bruutmann schüttelte mit den' schön gescheitelten Kopp, den' Hoot dröög he in de linke Hand, woll darmit Schön Lott de of nich noch neem. He seed:

„Neh — fehlt preußischer Drill! — Wird Bagasche schon einexercieren lassen!“

„Nach, wie süß!“ reep Schöön Lott. „Mama, wenn deine Lott dann kommt, läßt Dttokar die Haabdeerns mit den Messforken präsentieren, wie es die Posten vorm Schweriner Schloß machen, wenn Frau Großherzogsch vorbeispaziert!“

De Bruutmänn griffslachte soon beten un meente:

„Aeh, möchte angekaufte Ländereien weiter geben und andere Gegend bevorzugen! — In Ostpreußen steht Volk auf höherer Kulturstufe. Dort mein Kr—regiment und mehr Raison im Volk! — Brave Leute küssen ihrer Herrschaft Rocksaum! — Danken untertänigst, wenn Prügel bekommen!“

Dat weer wat för Madam. Se richt sik piel in't End un reep:

„Zu solch gebildeten Sachen is der Plattdüütsche viel zu steenpöttig! — Dttokar, ich hätte nichts nich dagegen, wenn Sie die angekauften Ländereien mit'n tüchtigen Aufschlag weitergeben würden und 'n kleines Glos in Ostpreußen kauften! — Mit Heinrich und Ihnen wird das sowieso nichts nich!“

„Werden gewisse Kreise gegen mich sein und ihm was zuflüstern!“ meente de Herr Baron. „Aeh — wollen keinen Fremden in ihre Sippenschaft und Gegend lassen!“

Wat weer dit Puttfarken flook! — He harr een'n wunnen Punkt bi sien Swigermudder drapen!

Madam weer dat ok so gaan, as se eern Philipp Hännemürder frigen wull.

De Riddergoodspächterfruens in de Gegend wullen nich recht wat mit de frömde Fru to doon hebben, von de seggt würd, se keem ut Polen un Tirolen,

un eer Vadder harr sik as Dremmler un dörch leeg
Geschäften de Dalers verdeent, de Philipping
Häunemüder so nödig brufen deed, wull he
sien Schulden betalen un de Pachtung hollen. Weern
böse Tiden förn Landmann in Meckelnborg!

As dat naast doch to de Frigeree keem, Madam
eer Herrschaft över Riddergood Spreenhagen un
Philipping antreed un in de Umgegend Besöken
maakte, verhölen sik de Herrschaften man kööl, un
toom richtigen Naaververkeer keem dat nich.

Is mööglich, dat Madam darvon so scharp un
betig weer!

Se dacht jowoll, as Barons = Swiger =
mudders wünn se dat noch, wat eer as junge Fru'
verseggt was.

„Ottofar“, meente se sachtmödig, „wenn Sie in
Ostpreußen soon hartlich Rittergut fänden, würde
ich Ihnen un Wendula Charlott vielleicht die Ehre
antun un kommen mit!“

De Herr Baron treckte en schein Muul, lund
seed he:

„Prächtiger Gedanke, Frau Mama! Selbst
schon so etwas überlegt, bei wenig nettem Entgegen-
kommen von Herrn Schwager! — Hm — leider
nicht genügend Barmittel!“

„Papperlapapp“, reep Madam ganz ut de Süüt,
„Wendula Charlott ist auch nich ohne! — Ihre
Mama hat 'n tüchtiges Sparkassenbuch für sie liegen
und Heinrich muß ihr auch noch fünftausend Taler
auszahlen, wenn sie heiratet! — Wären zusammen

fünfundzwanzigtausend Taler, Herr Swigerjohn, was sagen Sie nu?"

Herr Baron von Puttsarken harr sien Swiger-mudder so wiet as he wull, he haalte deep Luft un plagte rut:

„Tja, Mama, — aeh — bietet sich zufällig Gelegenheit — aeh — könnt Gut mit kleinem Schloß von — aeh — Ar — regimentskameraden übernehmen! — Wenn Frau Mama mir — aeh — die zwanzigtausend Taler von der Sparkasse anvertrauen wollen — aeh — könnte sofort hinreisen — Gut übernehmen!“

Ut sien sünst so schwummlichen möden Dogen schööt 'n Blitz. Sien Hollung würd forsch. Stünn woorhaftig 'n richtigen Dffzier vör Madam.

Na, na, mien leeves Puttsarken, wenn Mama man keen Müüs markt? — Wurüm bliffst du nich de sachte klooke Weltmann, de versteit, to rechte Diet dat Mnul to hollen? —

Seit disse Hart von Lüüd meist so, wenn eer Weiten blööt, willen se em to fröö unner Daek un Sack bringen, se warden hittlich, un allens is in' Wind puust! —

Madam harr scharpe Dogen, de seeg gliek, wat los weer, se markte sokuurtstens Müüs.

Bumms stünn se still un seed kööl:

„Nein, lieber Swigerjohn, so snell fidelst Lug nich! — Das könnt dem Herrn Baron woll so passen? Zwanzigtausend Taler in' Koffer un denn 'n bischen nach Ostpreußen un so — nich? — Ob wir wiederkämen, wissen wir noch nich! — Nee, so dööm-

lich is Madam Hännemürder nu doch nich, Herr — Herr Puttfarken! — Dat Geld liggt op de Spoorfaß, is sicherer as wenn dat op Reisen geit!“

„Hoppfafa“, reep Schöön Lott, „Mama, das Geld gehört mir! Du mußt es sofort rausgeben, wenn mein Ottofkar das braucht! Er ist mein Bruutmann und ich bin majorenn!“

Darbi kneep se eern Ottofkar ganz utverschamten in den' Arm. Se wull em floor maken:

„Du, ik hün ok noch daar!“

Na, de Herr Baron steek jowoll een ganz utverschamtes Gesicht op; was nich schön von em, sien Swigermudder so to argern! —

Madam dreit em den' Rücken to un langte ut— wenn Schöön Lott nich wat torüchgaan weer, harr se'n poor gaadliche Dorfgen weg hatt.

Man goot, Möpfe greep in un foorte op den' Herrn Baron los. He wüßt Bescheed, wer hier de Schuld harr. Würd'n Heidenlarm, Möpfe blaffte, dat Puttfarken fluchte, Schöön Lott roorte, un Madam? —

Snurrig, Madam würd mitnmal ganz överlegen koltblöödig. As se Möpfe to Rau bröcht harr in Unbetracht von wegen Reeknungen für entweeretenen Büxen, keek se eern Swigersöön spijööksch an un seed sachtmödig:

„Lieber Ottofkar, sobald Sie meinem Heinerich noch mehr Popiern bringen, aus denen hervorgeht, daß Sie 'n Mann sind, auf den Verlaß ist — und sobald Sie Herrn Pastoren die nötigen annern Popiern vorlegen, daß er Sie und Charlott von der

Kanzel schmeißen und in' Kasten aufhängen lassen kann als öffentliche Leute, die frigen wollen, hol ich den Schlüssel zum Schrank aus seinem Versteck. Sobald Sie die Ländereien hier wieder verkauft haben, hol ich das Sparkassenbuch raus, und wenn Sie sich vor meinen sichtlichen Augen in Ostpreußen ein gaadlich Rittergut zu eigen gemacht haben, überreich ich meinem lieben Ottokar die zwanzigtausend Taler! Was sagen Sie nu?"

De Herr Baron würd toerst bruunroot, bi de lezten Wöör wat gröölichgries, un tolekt dodenwitt.

He behöl över be Blansierung un flusterte:

„Aeh — gnä' Frau — hm — Frau Mama sind auch vom Mißtrauen angesteckt! — Aeh — muß leider sagen — könnt bei meinen Verwandten auch sein! — Hoher Adel — hm — kann nicht ohne Bedenken bleiben, wenn — aeh — Angehöriger in bürgerliche Kreise heiraten will — die — hm — bössartig mißtrauisch sind und Erbgelder zurückhalten, die Brant gehören!“

Madam was, as wenn eer een mit'n fooln Lappen in't Genick slöög. Wat weer dat? —

Schöön Lott fööl rasch eern Bruutmann ün den Hals un flusterte em to:

„Geliebter, wenn die Sonne untergeht, komm an die bewußte Stelle bei der Mergelkuul! Weißt ja, hinterm Garten unterm Hollunnersbnsch! Ich muß dich noch sprechen!“

Schöön Lott, wat maakst du för Geschichten! —

Madam harr jowoll nicks höört. Se stünn daar as'n Gensbuch, den' de schön Utsicht dörch een'n

snaakschen Jägersmann verdorven is. Ge weer in so deep Naadenken versullen, dat se nich markte, wat um eer vörgung.

„Herr Gott“, dachte se, „disse sanfte Mensch kann jowoll of anners? — Ik mööt 'n Loek torücksteken!“

So gliet Diet keem öber of dat Mistrenn wedder hooch bi eer — gung nich blot darum, soon Herr Baron as Swigersoon to frigen, gung nich blot um Wendula Charlott — — nee, gung of um **t w i n t i g d u s e n d D a l e r !** —

Dat Udschüßseggen weer kööl. Würd blot seggt, dat Ottokar wedderkamen sull, wenn he sien Popiern besorgt harr. Madam sweeste af mit eer Tochter. Ottokar künn gaan! —

Nee, was nich recht seggt. Lott sweeste blot, Madam humpelte, as wenn eer een op de Liebdüürn peddt harr.

Ge was to argerlich.

Dat söbente Kapittel.

Jud Mendel wull sik jowoll dooflachen, as Herr Ottokar in' Kroog ankeem.

„Gott der Gerechte“, reep he, „Herr Baron, wie sehn Ge aus? Ist Ihnen verhagelt die Peterzill? — Kanns mer denken, macht die Kalle grause Geschichten mit der Liebe, will die grause Madam

nicht herausrücken mit der Resummche von zwanzigtansend Taler Konrant!"

„Holl op, Jud“, seed de Afsaat verdreitlich,
„uns Herr von Puttfarken maakt sik Möö gnoog!“

Gien Stimm kreeg 'n weef'n Klang:

„Gratulier, Herr Baron!“

As Ditofar meente, weer unnödig to soon Verlawung to gratoleern, reep he teemlich lund:

„Nein, hoher Ritter, so mein ichs nicht! Die alte Jungfer können Sie ruhig laufen lassen, diese Gegend ist abgegrast! — Aber ich hab Ihnen mitzuteilen, daß die „Bremer Aktien-Gesellschaft“ mit Ihnen zufrieden ist! — Unser Weizen blüht!“

He keef in de Kroogstuuveneck un verfeerte sik. Daar seet 'n jungen Buur bi bitter Beer un Kööm. Seeg ut, as wenn he scharp tohöörte.

Afsaat Krullmann sweeg bedröppt still, drünk'n Gluck Rootspoon un sett dat Glas langsam wedder hen, öögn'd, ob de Buur sik woll röögt.

Na, de schient nich op sien Enackeree to höörn, he stütt den' Kopp op de Hann' un maakt de Dogen to, as wull he 'n lütten Middagslaap hollen. Was woll mööd von de Arbeit odder harr'n Kööm toveel drunken.

Wenn de flook studeerte Herr wüßt harr, dat daar Korl Voss seet, Herrn Heinrich sien Naaver un een'n ganz schlauen Buur! —

Waddermann Afsaat leet sik nich stören, he seed:

„Dieweilen wir für die in Spreenhagen erworbenen Buursteeden schon einen fetten Käufer gefunden haben, Herr Baron, läßt Ihnen unsere Gesell-

schaft durch mich außer Gehalt und Gpesen einen Hundertdalerſchien extra utbetalen!“ Vadder Krullmann keem in sien Plattdüütsch rin.

He tellte ne gaadliche Keeg Dalers op'n Diſch un meent:

„Steit woll ne nige Buddel Rotſpoon op?“

Korl Voß öögte döörch de Hann'. Ja, de Herr Baron treckte de Kreienfööt wat fründlicher toſaam un ſeed:

„Aeh — ſehr erfreut! — Herren werden ſelbſt nicht leer ausgegangen ſein! — Meinertwegen mag der Wirt zweite Flaſche bringen!“

He ſteek dat Geld in de Taſch un haalte deep Luſt, ſo as'n Minſch, de'n ſwor Geſchäft hinner ſik hett. De dreeduvelte Kööm, den' de Kröger vör em henſett harr, reiſte af, Ottokar leet den' groten Kraus Rotſpoon folgen un winkte naa meer.

„Gott, der Gerechte, hat der Herr Baron einen Durſt!“ leet ſik de Jud hören. „Muß gewefen ſein eine trockne Verlobung! — Was ſag ich, ein trocken Geſchäft!“

„Na, de Brnut is nich al to gröön!“ meente de Uoſaat. „Un Schwiegermndder — Teufels Unterfutter — wat Herr Baron?“

Ottokar ſüffzte blot.

Korl Voßen wöörd ganz mitledig to Sinn, nn wenn dat Woort „Geſchäft“ un de Hundertdalerſchien nich weſen weern, harr he ſik woll to Ottokar bekennt, he wüßt mit Madam eer Rücken Beſcheid!

De nige Buddel Rotſpoon keem, un dat dreeblädrige Kleeberblatt drünk op gode Geſchäften.

De Baron drüñk vóran, seggen deed he óver keen Woort.

„Na, was is?“ fragte Jud Mendel. „Sind hundert Taler kein Geld? — Dazu ne Braut mit zwanzigtausend Taler Kourant? — Wissen Ge was? Nemen Ge de Braut und legen die Zwanzigtausend auf'n Tisch! Gibt der Herr Notarius auch Zwanzigtausend, wird der Mendel sehn, daß er das Doppelte kriegt! Hab's nich ich, habens unsere Leit. Machen wir selbst de Aktiengesellschaft! Is de Resummche klein, is se groß, machen wir selbst das Geschäft, machen wir selbst den Verdienst, brauchen wir keine andern Leit!“

„Is gor nich so slecht, Herr Baron!“ meente de Uvkaat. „Willen Ge mitmaken?“

„Ich hab's satt — verdammt satt!“ antwoordt Ottokar un keek truurig in sien Wienglas.

Was em de forsche Madam op de Geel follen, Swager Heinrich odder Schöön Lott sülbst? — Stimmt wat nich mit sien Popiern?

„Hett Diet, Herr“, meente Vadder Klockmann, un stüchte sik ne Zigarr an, „wenn Ge de ole Jungfer nich utstaan können, laten Ge dat Uudeert lopen un de forsch Swigermudder darto! — Mauschel söcht Ge ne anner Bruut!“

„Sagen Ge das nicht, Herr Notarius“, reep de Jud, „vermasseln Ge dem Herrn Baron nicht dies gute Geschäft! — Was heißt Jungfer, und was heißt alte Jungfer? — Alt werden se alle die Rebedsche! Was heißt alt, wenn se hat zwanzigtausend Taler Kourant? — Hab ich k e i n Geld,

kann ich machen kein Geschäft. Hab ich wenig Geld, kann ich machen ein kleines Geschäft. Hab ich zwanzigtausend Taler Kourant und gute Freund, kann ich machen ein graußes Geschäft!"

"Aeh — haben recht, Mendel", knurrte der Herr Baron, „ganzes Leben ist Geschäft! Wer nicht mitmacht, bleibt Lump!"

„Sei wullen seggen, Herr Baron, wer kein Geld hett, is'n Lump!" meente Klockmann. „Ik segg Sei, wer Geld hett, kann den' Düvel danzen laten, den' besnuffelt keen Hund, de bitt blot den' Snurrer in't Been.“

De Herr Premierleutnant drüñk noch 'n groten Rööm un den' Rest von de Buddel Rotspoon. He reep:

„Aeh — noch ne Flasche!"

Dol Kröger W u l f was gliek darbi. Soon good Geschäft harr he lang nich maakt. De Buurn drünken blot Beer, de Daglönere 'n lütten Rööm. Weern nu mal schlechte Tiden! —

Na, Jud Mendel harr keen sitten Fleesch meer, bi dat Wiendrinken sünd de Hart Lüüd wat vör-sichtig. Heet: „Im Wein liegt Wahrheit!" — Bi soon Gelegenheet können se ok mit de Woorheit rutkamen, wat uich ümmer goot sien fall bi de Geschäften von „unsere Leit!"

Mauschel meent:

„Is noch nicht gelöscht der Durst von den Herrn, hab ich genug und werd gehn ins Dorf, mer kann am End machen noch ein Geschäft!"

„Schöön“, seed de Aofaat, „gaa man, Mendel, je eer dat Schipp vull is, iim so beter! — Gaa du man hen un help de Slaapmügen op'n Schwung! — Amerika bruukt Arbeitslüüd, un wi brufen Geld! Wat Herr Baron?“

„Sünd jo ganz infaamtige Kerls!“ seed Korl Vofß to sik sülost. „Sünd jo richtige Seelenverköpers! — Dit mööt ik Schultensvadder Prohl melden, un Naaber Hünemürder fall dat ok weten! Wu de Herr Baron daar sitt, as harr em de Nap luust! — Minsch, di bedregen se ok, un den' Hunnertdalerschien mööft mit dien Gewissen betolen!“

He stünn op un güng ut de Döör. Em was örndlich woll, as he ut de böse Luft weer.

De Herr Baron föölte jo ok woll so wat! He gööt hastig dat Glas Wien runner un bekeef sien dünne Been.

„Na, wat is denn?“ fragte Musche Krullmann. „Gaan Ge blot nich mit eer Gedanken op wille Goosjagd! — Bi de Grüvelee kümmt nicks rut! Sei grüveln öberhaupt to veel in letzte Diet, Baron! Ik dacht', de Hunnertdalerschien bröcht Ge op anner Gedanken — helpt jowoll ok nich!“

„Aeh — verdammtes Geld, ekelt mich an!“

„Na, na — blot dat Geld?“

„Aeh — ganzes Leben!“

„Herr“, seed sien Gegenöber, „so is mi ok mal to Moot west, as ik noch jünger weer — hüüt segg ik, lett sik winnerschöön leven, wenn een Geld hett! — Wer Geld hett, kann den' Düvel dauzen laten!“

De Baron süffzte deep op.

„Blot, man mööt sik nich von' Düvel unner-
kriegen laten! Wer mit den' soon beten Fründschaft
höllt, darf nich darop seen, ob de Finger mal rüken
warden bi'n lütt Geschäft, un he bi'n groot Geschäft
mit de blanken Wichsstebel in' Dreck pedden deit!
— De warden wedder blank maakt, de Hann' af-
wascht un — — G e l d r ü ü k t n i c h !“

De Baron süffzte deep un keek sien Stebel an,
de op'n Spreenhagner Messfeld of wat mitnamen
hadden.

„Mensch, latens dat Jammern, kümmt nicks
bi rut! — Wenn Se uns lütt rendlichen Geschäften
al op de zoorte Seel fallen, is dat beter, Sei gaan
in't Kloster! Katoolsch sünd Se jo! — Wenn Se
dat of nich mögen, versupen Sei den' Hnnertdaler-
schien un vermeiden sik naast bi'n Buurn as Koohöder,
mit'n Leutnant is woll nicks meer? — Is Sei
maal'n Placken op de blanken Mondeerung follen?“

Ottofar steek de Nees deper un nickköppte.

„Woll so rümm?“ fragte de Alokaat un deed
so, as wenn he Kortens mischt.

Ottofar nickköppte.

„Dat heff ik mi dacht! De Herr wull jo nie nich
ne Kort ansaten, wenn mi mal unnerwegs de Dumen
jöökte!“ seed grinig sien Gegenöver. „Na, supen
köönt Sei jo noch ganz nüüdlich, Herr von Pntt-
farcken, odder as Se sünst heten mögen! — Is mi of
engaal, wenn Sei to bruken sünd för uns Geschäf-
ten — un dat sünd Sei!“

Ottofar deed, as wenn he wat seggen wull, öber
de Alokaat öbertrumpfte em:

„Ewigen Sei rein still! Ik weet, wat Sei seggen willen! Sei meen'n:

„Heff keen Lust meer, de Placken op de Mondeerung ward sünst noch gröter! — Mann, schadt nich, wenn de Geldbüdel darbi of gröter ward! Wenn de Dalers klimpern, kiekt keen een hen, ob de Geldmann Placken hett! — Intwischen mööt een öber of maal op't Ganze gaan, sünst schafft dat nich! — Un'n Bistaer mööt he hebben, so een'n as mi, de mit de Gesetzen Bescheed weet, un oppast, dat de Kraam nich mulmig ward! Darför hett mi of de Gesellschaft in Bremen annamen!“

He leet den'n Rotspoon sacht öber de Tunga gliden as de Wienprüvers dat maken.

„Aeh — wenn aber noch zuviel Ehre im Leib haben?“

„So een'n is nich to raden!“ meente eewürdig Vadder mann Uolkaat. „Dootscheiten is dumm Lüüd, un in en anner Land gaan, darbi kümmt of nich veel bi rut. De vol swarte Punkt löppt hinnerher un kümmt toom Vörschien, wenn irgend wat los is! — Bleev blot noch — A m e r i k a!“

„Aeh — haben in vielen Dingen recht!“ knarrte Ottokar. „Sprechen noch davon — hm — jetzt selbst kleines Geschäft vor! — Entschuldigen wohl eine Stunde!“

He drüñk wat hastig ut un stümm op.

„Na, denn man to!“ grient de Uolkaat. „De Bruut luurt woll?“

As Ottokar verswünn, schenkte he sik behaglich 'n Glas Kootspoon in un freute sik öber de witte Asch an sien gode Zigarr.

Uvkaat Krullmann neem dat Leben naa sien Mart.

Dat achte Kapittel.

Schepermeister Heidtmann stünn an de Scheid op dat erste Roggenstoppel von dit Jaar un knütt 'n Poor warme Strümp, de sien lütt Páth *S t i n i n g P e i t e r s* hebben sull, darmit eer nich de Fööt kolt würden bi de Reis öber dat grote Water.

„Ach, du leve Siet“, flusterte he vör sik hen, „nu geit ok Fründ Friß Peiters von mi! Je öller een ward, je meer allein is hei!“

He harr al vele Fründ von sik gaan seen, meist naa den' Kirchhoff un naa dat gulden Land, naa dat Scheper Heidtmann so gern utkeek, wenn abends de Sünn unnergüng.

Hüüt treckten öber düüstere Wulken an' Heven, mücht woll'n Gewitter geben.

De Wischen, von de al de erste Maat inföört was, legen ganz gries un graag door, de Kantüffelplanten leten de Bleder hängen, de Hasselnötbüsch de Twieg'. Was ok woll in de Natur soon lütten Rekenfeler vörkamen! —

Bi den' nigen Staathöller Friß Groth stimmte ganz gewiß wat nich. He keem mit so swore Schritt

op Unkel Heidtmann lostofstaken, as en jung Minsch blot maakt, wenn he krank odder vertwievelt is.

„Unkel Heidtmann“, seed he, „giff blot enen Minschen, de mit helpen kann, un dat büst du!“

„Wat is denn los?“, fragte de Schepormeister, un leet jowoll bi dat Knütten ne Masch fallen.

„Je, Unkel Heidtmann, de Daglönners brummen, wiel de jung Herr mi toom Staathöller maakt hett, de Knecht hebben Wedderwöör un de Haasdeerns spijöken hinner mi her. Ik weet nich, wat warden fall!“

„Fris, löppt sik al trecht! Darüm bruukst de Flint nich in't Kurn to smiten! — De Daglönners weer keen een good genoeg west as Staathöller, jedweereen harr meent, he sülvst müßt dat warden. Mit de Diet gewönen se sik an di! Wat de Knecht sünd, de m ö t e n, sünst smitt se Herr Heurich rut! Wat över de Haasdeerns sünd, Fris, mit de darfst nich veel suacken, kiek se knapp an, dat is am besten!“

„Je, Unkel Heidtmann, is noch wat anners! Fiken Peiters hett sik mit de snappige Trien Hultermann slagen, wiel de mien Lining slecht maken wull!“

„Fris, hett de klippe Trien Schacht kregen?“

„Ja, Fiken hett eer'n poor laugt!“

„Denn is dat goot! Wat de Minsch bruukt, dat mööt he hebben!“

Unkel Heidtmann schickte sinen Phylax naa soon vörwizigen Hamel ut, de över de Scheid fiken wull.

„Je“, stöckerte Fris Groth, „man blot, Madam is doröber tofamen, Fiken Peiters leet sik nicks ge-

fallen von eer, nu lett Madam eer Wut an mien Lining ut, de jo Fiken eer Swester is!“

„Is woll'n annern Urger, den' Madam an unschüllige Lüüd utlett!“ meente de Schepermeister un steek de Knütt in de Tasch. „Ge ward woll nich so recht mit eern Herrn Baron-Swigersoon tofreden sien!“

„Is so“, seed Fриз Groth, „Schöön Lott hett oß nicks to lachen. Wat mien Lining is, de erst recht nich, dien ool Fründ, Vadder mann Peiters, sett eer to veel to! — Ge sall mit naa Amerika!“

„Je, Fриз“, meente Unkel Heidtmann, „is'n flimmen Legen, wenn soon Vadder sien Deerning torüchlaten sall, wenn he öber dat grote Water mööt! — Ik glööv öber, Lining is goot bi di versorgt, will seen, dat ik In Beiden bi minen Fründ helpen kann!“

„D, Unkel Heidtmann!“, reep Fриз Groth un drückte den' olen Schepermeister de Hand. Darop güng he sachten uaa sien Roggenmeiers, veel bedanken was noch nich Mood!

„Gen, de glöven kann un Vertruen hett, friggt ümmer Hülp!“, seed de Scheper vör sik hen.

Mitmal keek he naa haben.

De Swöölken wutschten so dicht an em vörbi, de Immen öber em kregen dat mit de Zel, un in'n Widenbusch leet sik de Regen-Piper höörn, weer Unweder in Sicht! —

Jüng oß al an, in de Feern to grummeln. Unkel Heidtmann dreev sien Schaap naa Huus, Regen köönt de nich verdregen.

Of de beiden Scheperknecht keemen mit eer Hauden an.

Würd ne grote Drängeree op'n Goodshoff, von' Schaapstall bet toom Herrenhuus. Ne Wulk von Stov un Flegen sweevte hooch. Lining Peiters müßt rasch de Fenster tomaken.

Man seeg, se harr roort.

In' Herrenhuus drote of Unweder. Madam harr al den' ganzen Dag rümknattert.

Op de lütt Stuvendeern güng't am meisten los, de Kööfch kreeg öber of wat af un de Buteendeerns smeten in de Melkkamer mit Emmers un Prikens, as weer Revolutschoon.

Allens geit vöröber. As de Deerns toom Melken op'n Regel weeren, was dat still in' Herrnhuus as — vöru Storm.

De müßt jowoll kamen. Madam was laden bet baben vull, Schön Lott seeg gor nich schön ut vör Argernis un de jung Herr harr sik mit Buur Korl Vossen inflaten in sien Stuus.

Na, wu dat woll afgeit! —

As Korl Voss weggüng, leet Herr Heinrich sien Mudder to sik ropen — weer noch nich darwest! — Na, Madam güng to eern Söön. —

Ach, du leve Siet, nu hadden sik de Beiden of inflaten — un Schön Lott kunn keen Woort darvon verstaan, wat in Herrn Heinrich sien Stuus verhannelt würd! —

Se sweevte in de anner Stuus, von door in de Köök un wedder an Broder Heinrich sien Döör.

Was so, as wenn sik Heinrich un Mama bi de Dorn hadden! —

De Günn wull all unnergaan — würd Tiet to dat Rangdevuu unnern Hollunnerbusch bi de Mergelkuul! —

Schöön Lott müßt Bescheed weten, wat los weer! — Se horckte wedder. Na, nu würd Madam wat opgeregt, eer Zaufstern was to verstaan, un Heinrich reep:

„Dat is Seelenverköperere un Bedrogg, du mööfst den Kerl rutsmiten, Mudder! — Wullt du nich, mööt ik dat!“ —

Dat güng op Dittofar, so veel was gewiß! —

„Is ne Fraag, ob sien Popiern echt sünd!“
Kläng dat.

„Was'n Siegel op!“ secd Madam fort.

„Soon Siegel kann ok naa maakt warden! Un Korl Voss seggt — —“

Madam unnerbröök eern Göön:

„Was soon Ulen Spiegel von Voss sagt, kommt bei deiner Mama gar nicht in Frage!“

Se griff lachte:

„Papperlapapp, die Leute haben ihre Anzahlung gekriegt. Wenn sie das andere Geld nich kriegen, brauchen sie nich auszuziehen!“

„Wat he is, he speelt sik öber as Baron op un is blot'n Dremmler!“ hörte Schöön Lott eern Broder ropen. „He speelt sik as dien Swiger'söön un mien Swager op, blot dat de Lüüd Vertruen to em kriegen!“

„Klappern gehört zum Handwerk“, secd Madam bestimmt, „un wenn er tüchtig Geld verdienen tut, riecht kein Mensch daran, wo es her is! — Hauptsache, daß meiner Lott ihr Bruutmann viel verdient!“

„Huuch“, meent Schöön Lott, „was ich für ne fluge Mama hab!“

Heinrich fragte argerlich:

„Wenn de Herr Baron öber arme Lüüd in't Unglück bringt mit sien Geldverdeinen?“

„Laß die überflugen Bauern doch aufpassen!“ meente Madam. „In Ende geht es doch mit ihnen, die haben ja mehr Schulden als Haare auf'n Kopp!“

„Mudder, du vergettst ümmer, dat Großvadding ok ut ne Buurfamilie stammt!“ foorte Heinrich op. „Ik möcht keen' Sößling hebben, de ut soon' Hannel kümmt!“

„Un du vergift immer, daß mein Vater, der auch dein Großvater ist, in Pommern mit Gütern und Buursteeden gehauelt hat! — Dein Vater hat die Hunnertdalerschiens fix aufgesammelt, die ich ihm zubrachte! — Wenn Philipp Hännemürder nicht die Tochter von'n Dremmler geheiratet hätte, säß Heinrich Hännemürder nich als Riddergoodspächter op Spreenhagen! — Wendula Charlott hätte kein Sparkassenbuch, das ihre liebe Mama in' Schrank hat!“

„Mien Vadder mööt in grote Noot wesen sien!“ secd Heinrich wat bedrückt. „Na, dat Spoorkastenbook mööt de l i e b e M a m a nu woll rutrücken? — De Herr Swigersöön brunk't Geld!“

Darmit harr Heinrich vörlöpig sien Mudder op'n Proppen sett, op den' Punkt weer Madam hellisch empfindlich. Se reep fort:

„Glaubst du, ich geb dem Hanswurft mein Geld raus?“

„Na“, meente Heinrich, „Mudder, dien Geld is dat jo nich, un wenn mien Swester heiraten deit, mööft du dat Spoorfassenboock rutgeben. Lott is majorenn!“

„Huch“, secd Schöön Lott, „was hab ich für'n klugen Bruder!“

Madam hölkte los:

„Un wenn Lott twee Barons frigen deit un twintigmal majorenn is, dat Geld is von minen Vadder, ik gees dat nich rut, wenn ik nich will!“

Madam snackte Plattdütsch, se müßt gewaltig argerlich sien.

„Un dat erst recht nich, wu disse Kerl op Bedrogg utgeit!“ sett se hento.

„Mudder“, antvurdt Heinrich, „vör'n Dogenblick heft du anners seggt! Na, is engaal, darmit du dat weißt, ik, Schultenvadder Prohl un Buur Korl Voss reisen morgenfröö naa Swerin un willen uns maal wat mit Unkel Staatsanwalt vertellen! Großherzoglich Amt is ok al darbi, sik den' Herrn Baron un sien Kunsorten wat neger antoseen. De Footschangdarm is gestern bi Schultenvaddern weest!“

Schöön Lott harr dat mitumal bannig ielig.

Se flusterte vör sik hen:

„Ottokar, ich flieh mit dir und werd dein Weib! Wenn's sein muß, gehn wir auch nach U m e r i k a!“

Schöön Lott sweeste naa Mama eer Slaapstunn. Wat wull se daar blot?

Unnerwegs schüll se:

„Was? Sie will mein Sparkassenbuch nich rausgeben? — Darum sind all die Bruutmans weggeblieben, das ist klar! — Verdammt noch mal zu, sie hat mir mein Lebensglück gestohlen! Rache!“

In dissem Dogenblick würd Schöön Lott ganz anners utseen. Eer Gesicht kreeg of soon scharpen Togg as Madam em harr, se seeg ut as eer Mudder, ganz gewiß nich meer schön! —

„Rache!“ Kling dat noch eenmal.

Schöön Lott sööcht in Madam eer Slaapstunn ümher. Se fingerte in' de Kleidaschen, de an de Wand hängen, se fuscherte mang de Bettkissens rüm — se föölte wat — dat was hart — de Glötel toom Schapp weer in eer Hand.

Koltblödig flööt se apen, neem dat Sparkassenboock rut, flööt wedder to, de Glötel keem an sinen Platz trüch. Schöön Lott sweeste af naa eer Stunn.

„So“, seet se, „teure Mama, das hast du davon — nu such man! — Heinrich sagte auch, das Buch gehört meiner Schwester Lott! — Man gut, daß ich 'n bischen gehoorckt hab!“ —

Se haalte deep Luft.

„Ottofar, dir soll kein Landschgangdarm was tun, deine Wendula Scharlott rettet dich! — Hach, is bald so schön wie im Romanbuch! — Möge der Fluch meiner geizigen Mama mir folgen — die Liebe ruft! — Johanna geht und nimmer kehrt sie wieder!“ —

Se packte hastig 'n beten Kraam in ' soon lütten Kuffer, vergeet of nich de poor Dalers, de se heimlich eer Mama aflugt harr, un güng folkblödig ut de Döör von eer Vadderhuus.

Schöön Lott, wuu wullt du hen? —

Vörlöpig naa den' bewußten Hollunnerbusch bi de Mergelkuul.

Daar luurte al de Mann mit den' swarten Punkt op de Leutnantsmondeering un de Kreienfööt in't Gesicht. Se hadden nich lang Tiet toom Beraden, Schöön Lott fragte mit de Wöör von dat nige Leid, dat se sik inöövt harr:

„Wohin soll ich mit dir Geliebter ziehn?“ —

Baron Ottokar von Puttsarken antwuurdt kort:

„Aeh — hm — gehn nach A m e r i k a !“

Dat neeg'nte Kapittel.

Dat Unweder keem nich toom Ubruch. Dünern deed dat woll in de Feern mächtig, lücht of mal op, so dat de Daglönern nich to Bett gaan möchten, soon ool Stroodack is ne gefoorsulle Saak bi Gewitter.

Fris Peiters seet mit sien Fru un Unkel Heidtmann vör'n Katen op de Gordenbänk, Siken weer Naavern, de Lütten harr Mudder Hanne mit Tüüch un Hölkentüffeln op't Bett leggt.

Wat de Frünn' mit eenanner snackten, kann man sik denken, wenn een so grote Saken vör sik hett, kamen Wöör un Gedanken ümmer wedder op den Punkt torüch! —

Weer sünst öber of noch wat vörkamen in dat Haabdörp Spreenhagen — ool Staathöller Schröder harr sik dat entsegg.

„Ganz sachten is he inslapen“, vertellte Unkel Heidtmann, „an sien Bett stünn uns jung Herr. De was to ool Schröders kamen, as he höört harr, dat güng mit sinen truen Staathöller to End! —

Of Schröders sien Naasfolger, Frix Groth, was bi em. De krank Mann harr em ropen laten.

„Schröder“, sehd Heinrich Hünemürder, „dat ward wedder beter! Hei fall denn een good Dlendeel hebben!“

„Mien lees jung Herr“, antwounrdt Schröder, „ik bün bannig mööd un mööt nu woll slapen gaan, darmit ik örndlich utslapen heff, wenn dat grote D p s t a a n kummt! — För de Herrschaften warden denn jowoll Posaunen blaast? Ober, Herr Heinrich, för de Daglönners ward Klapper t! — Un ik mööt jowoll ne Stunn fröer opstaan, as ik dat im Leben of wend't was! — Frix Groth, büst du dat? — Jung, du fallst mien Kneisteveln hebben un mien leddern Staathöllerjack, büst'n goden Jung, un mi bliest keen Sööns torüch!“

He haalte deep Luft un reep sien Dochter heran.

„Rike, wenn ik inslapen bün, giff Frixen dat, wat ik seggt heff!“ —

He wendte sik an sinen Naasfolger:

„Fris, daröver mööst du klappern, wenn de Vadders in swarten Clippenrock mi op den' Wagen laden. Ik meen, wenn uns Herrgott mi as riep Garv inföörn lett nu de Glocken gaan!“ —

Fris Groth verspröök em dat, darop dreit sik ool Schröder still op de anner Sied nu slööp sachten in.

De jung Herr fall to Frisen seggt hebben:

„Rike treckt to eer Swester, de Waanung ward fri, nu heirat dien Lining; eenen leddigen Staathöller kann'k nich brufen!“ —

Unkel Heidtmann keek sinen olen Fründ in de Dgen.

„Fris Peiters, wullt du ballstürig sien gegen dinen Herrgott?“

Je, Vaddermann seet daar as'n Dickkopp von Maikäber, de nich opflegen will. As in dissem Dogenblick över Lining un Fris Groth Hand in Hand ankeemen, stünn he op un seed wat unsicher:

„Lining, Unkel Heidtmann meent: Wat de Minsch hebben mööt, dat mööt he hebben! Zi sölt Jug ok hebben!“ —

„Huuch“, schriegte sien Döchting op un fööl em üm den' Hals, „Vadding, wat büst du goot!“ —

Gees'n großes Freuen bi de leven Lüüd, ok Unkel Heidtmann keeme'n de Tranen in de Dog'n, över nich blot von Freud'. Mitnmal was dat still — von wegen — A m e r i k a.

Lining harr sik von eeru Staathöller fri maakt un keek ganz verstüürt.

„Wuu is dat blot in de Welt“, seef se, „man vergett to licht dat Unglück von anner Lüüd! Vading un Mudding, uns Frölen Lott is verzwunnen!“

„Huuch“, reep Fiken, de ok ankamen was, „ik heff Schön Lott jo noch vör ne Stunn mit eern Bruutmann seen!“ —

„Fiken, dat mööt ik Herrn Heinrich mell'n, wuu heft du se seen?“ fragte Frix Groth.

„Ik heff naa Vierabend noch'n beten Arnut för de Göös plückt un weer an de ool Mergelkuul kamen, wuu ümmer schön Nettel steit. Uns Frölen keem an mit eern Bruutmann. Se segen mi nich un hadden dat ielig. Schön Lott geef em soon lütt Boof, darop güngen se to Dörp an!“

„Fiken, du mööst gließ mit naa Madam!“ reep Lining.

„Wuu ward ik“, antwoordt eer Gwester, „keen veer Pierd bringen mi naa Madam, de mi so runnermaakt hett!“ —

„Is ne Nootsaak“, meent Lining, „Fiken, wenn dat is, mööt een soon legen Kraam vergeten! — Frix, wat seggst du?“

Je, de weer al weglopen, um sinen jungen Herrn dat to mellen, se hörteren, wuu he dörch de stille Commernacht tappelte.

„Wuu kann mien nige Gwigersoon so stillswigens weglopen?“ fragte Vadder Peiters. „Wat is denn los in' Herrnhuus?“

„Vadding“, reep Lining, „he hett jo recht! Is luter Glend in' Herrnhuus! — Ik will Jug kort seggen, wat weer! — Schön Lott sull nu wedder

eern Baron nich hebben, was jowoll'n richtig Komplotte gegen em, as se meent! — Madam was argerlich, Herr Heinrich slööt sik mit Buur Vossen in, naaher mit sien Mudder. Schön Lott weer woll wat to Dorn kamen — un is verschwunnen. Nu güng dat Göken los. As se nich to finnen weer, leet Herr Heinrich von Friz un'n poor Knecht den' Dief mit'n Nett döchtrecken — — was all vergeess."

"Daar is mal wedder'n Kefenseler bi!" reep Ukkel Heidtmann.

"Ik glööv dat ok", seet Lining, "güing woll üm utverschamt veel Geld! Hnuch, wat staa ik hier noch? Siken kumm!" —

Se treckte eer Schwester mit to Madam, un Siken vertellte.

As Herr Heinrich von dat lütt Boek hööerte, dat Schön Lott hengeven harr, keef he sien Mudder wat snurrig an. Madam maakte en ganz grunglich Gesicht un leep naa eer Slaapstuus.

Siken kunn gaan, de jung Herr gees eer'n harden Daler.

Darop güng he öber sien Mudder naa.

Du leve Siet, Madam leeg vör doot bi eer apen Schapp, so harr se sik verfeert — dat Spoorkastenboek was weg. —

Heinrich leep naa Water un kreeg bi lütten sien Mudder wedder hooch.

As he eer'n Glas Wien bringen wull, stött se dat von sik, eer Dog'n blihten un se beverte an' ganzen Lieb.

„Nimm dat nich so swoor, Mudder“, trööft Herr Heinrich un straaft sien Mudder mitledig de Hand. „Dat Geld gehöört un mal Lott, dat weist du doch! Is beter, se nümmt dat sülost, as dat di de frömde Kerl verklagt! Frigen wardt he eer nu woll!“

„Schaapskopp“, seet Madam fort un stümm op, „if will eer naa!“ —

„Mudder, hett wenig Zweck“, meent Herr Heinrich, „de Beiden warden woll naa Amerika utwannern! — Vielleicht gehöört se darhen!“

Nuht nick's, he müßt anspannen laten.

Herr Heinrich neem sülost Lien un Pietsch un jagte, wat de Pierd man lopen kunnen.

Weeren noch Lüüd op in' Buurdöörp von wegen dat Gewitter, öber von Schön Lott un eern Bruutmann kunnen se nick's seggen. Man wüßt blot, dat de amerikaansch Kutsch vörn Kroog hollen harr.

De Kröger seet, de beiden annern Herrn hadden lang op den Herrn Baron luurt, tolest weern se aan em wegföört.

„Mudder“, meent Herr Heinrich, „Swager Baron geit nich in't Water mit ne anseendlich Bruut an' Arm un twintigduusend Daler in de Tasch — mien Swester erst recht nich!“

Dat meent ok Lining Peiters, de lütt Stundendeern, to eern Staatthöller, as Fiken naa Huns güng, un se noch'n beten in' Maanschien spazeeren güngen. Dat Gewitter versackte bi lütten, blot in de Feern grummelte dat noch.

Lining seet:

„Na, nu hett Schöön Lott, wat se al ümmer wull, is so kamen, as se mi maal nt'n Romanboock vörlesen deed! Se hett sik richtig von eern Bruuntmann entföörn laten!“

„Ja“, seet Friz Groth, „dat hett se richtig! Wenn eer dat blot nich leet ward! — Ik truu den frömden Kerl nich!“ —

„Man good, dat ik minen Friz vertruuen kann!“ flusterte Lining sacht, „Frising, sünd wi nu ganz eenig?“

„Ja“, flüing dat fast un frisch, „Lining, dat sünd wi, anner Woch Fridag is uns Hochtiet! Herr Heinrich hett mi verspraken, dat he bi Herrn Pasturen dardör sorgen will, dat de uns aan lang Dpbedels trungt — wnu dien Wadding un Mudding bald wegmöten! — Wullt du dat, Lining?“ —

Ja, Lining Peiters, de lütt Strusendeern, wull dat of. —

Das teinte Kapittel.

Se sett'ten eern' Willen dörch. De jung Herr bi den' Pasturn, de toerst nich wull nu Lining bi Waddermann Peiters, den' dat to swoor würd — am Fridag was Hochtiet.

De Kirch weer bet op den' lezten Platz vull, as Herr Pastur Lining un Frising tosamen gees. As Text harr he namen:

„Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hängen!“

Weer ditmaal jo ümgekeert, schaadt öber nich.

De Hochtiet stüürte Herr Heinrich för sinen Staathöller un Schoolkameraden ut. Danzt würd op de groot Schüündeel.

Madam kummert sik woll üm nicks nich, öber de Lütt Stuuvsendeern smückte tosaam mit de Kööksch un Swester Fiken de Schüün von binnen mit allerhand Grööns ut, of bunt Leren (Popierstripen, wu mit de Schoolgören schutern un de se in de Bibel leggen, üm de Sprüch to finden), weern darmang. Blomen weern keen Mood.

Raadmaker F e r d i n a n d, de Göön von Unkel Heidtmann sinen Vorgänger, S c h e p e r m e i s t e r S t i e r, harr öber noch ganz wat Wunnerschönes trechthamert.

Was'n höltern Kroonlüchter, von haben bet unnern mit blank Silberpopier ümwickelt, de woll joon twe Duzend Talglichters dröög un an' langen Keep hochtreckt un fastbunden würd.

As de brennte, was dat'n Staat!

Wuu schön leet sik dat unner em danzen naa de Musik, de von S n i d e r W u l f mit de Vigelien, S c h o o s t e r B r ü m m e r mit de Klarinett un W e s e r G r ö ö n h a g e n mit den' Bass maakt würd.

Mudder P e i t e r s c h un G r o t s c h hadden of richtig Girlanden bunnan ut Gekenloos un blaag un rood Popierblomen darmang kregen, un Fiken

maakte op'n groot Stück witt Papp mit Hannesbeerfaft en rood Hart, dat in de Mitt von de Girlanden sweeste. Was to hübsch un prächtig antofeen!

Ja, Fiken verstunn wat, se was bi Köster Klockmann good anfeen, weer nt de Fibel in't Leesboof un von' Katekismus in de Bibel kamen.

Sogar schreeven Schrift kunn Fiken lesen un sülost maken.

Se was dat denn ok, de den' ersten Breis ut Amerika schrieben deed.

Ik glööv, den' sett ik man gließ hier her, denn all dat Trurige, wat bi Auktion un de Afreis' rutkeem, as de goden leben Lüüd von Huus un Hoff müßten, will'n wi uns schenken! —

In Weedaag von arm Lüüd rümtowölen, de sik von böse Tiden un noch böfere Menschen ut de Heimat driven laten, is nich mien Gaaf.

Ok darvon will ik nich vertellen, wuu nns Utwanners to Moot weer, as se op dat vollpremmste Schipp in' Twischendeck seten un de erste Storm losbreef!

Was al slecht op'n Kanal, as de Risten un Kasten ümherflögen, de Wülgen öber Buurd slögen un Mudder Rührdanzsch soon snurrig witt Nees kreeg, Mudder Peitersch slecht to Moot würd un Vadder-mann Johann nich meer süng:

„Ummer noch, ummer noch stolz noch gaan noch!“
— Her mit Fiken eern Breis! —

Fiken harr Köster Klockmann keen Schand maakt, was'n seer schöönen un ok' langen Breis! Weern woll veel Daag daröver hengaan, bevör he

torecht keem! — — Arbeiten müßt Siken düchtig;
in Amerika ward keem een wat schenkt! — Diet is
oek knapp, heet nich vergeebs:

„Time is money!“

„Ja, ja, meent Unkel Heidtmann, de bi Staat-
höllers op de Gordeubänk seet, „wi müßten woll lang’
luurn, över wat de Minsch hebben mööt, dat mööt
he hebben, nu is de Breis ankamen! Lining, lees uns
vör!“ —

Un Lining, de grootaartige Staathöllerfru, leest:

„Geliebte Schwester!

Mit Freuden ergreife ich die Feder, um an Dich
zu schreiben!

Goddam! wie sie hier sagen, was abersten ganz
was anderes heißt als „Guten Tag!“ — es wird
bei kleinem Zeit!

J o h a n n sagt das auch! —

Du weißt doch, wen ich mein’?

Natürlich J o h a n n G e i ß l e r mein ich, der
auf deiner Hochzeit den K e t e l f l i c k e r d a n z an-
führte und nachher den S c h e p e r d a n z.

Weißt noch wie er die Klipp Trine Holtermann
im steifen Arm aus der Thür smiß, als dir der
Steuer abgedanzt wurde, und sie was gegen dich
sagte? —

Das Raussmeißen macht er hier in N e u
Y o r k auch, man bloß, daß er Talers dafür kriegt
— hier sagen sie D o l l a r s ! —

Er macht das in dem großen Kroog, den Schöön
Lott und ihr Mann haben. Der spielt hier nich

mehr Baron, er heißt M i s t e r B r o w n, und schenkt Kööm und Beer aus, weswegen sein Kroog B a r heißen tut. Mag auch sein, weil da allens gleich b a r bezahlt werden muß!

Pumpen tut M i s s i s B r o w n, wie dein Frölen hier heißt, n i c h, die paßt auf wie Madam. Die Auswanderers, die bei ihr verkehren, und denen sie das bißchen Boorgeld abknöpft, besor sie in den Busch ziehen, schmeißt Johann raus, wenn sie nich mehr zahlen können und Krakeel anfangen! —

Schöön Lott hat auch'n Hümpel Deerns in ihrem Kroog sitzen, die den Gästen was vorsingen, die kommen aber gar nicht gegen sie selbst an. Wenn M i s s i s B r o w n den Jungfernkranz singt, denn lachen sich die Leute halb tot! —

Über das Lachen kostet Dollars, Lott ihr Mann kommt mit der Köömbuddel, die Lachers bestellen und müssen bezahlen.

Wenn Johann allens rausgesmissen hat, bis auf die Dollars, die Schöön Lott behält, kriegt er auch'n paar Dollars ab. Er hat schon'n gaadlichen Beutel voll, Schöön Lott aber woll soon paar Scheffelsäck!

Wenn sie wieder mal nach Spreenhagen kommt, wird sie wie ne Gräfin Vierer lang fahren, und Madam wird wieder gut sein!

Mir tun bloß die armen Leute leid, die ihr die vielen Dollars hintragen, um so doller müssen sie nachher an die Arbeit oder gehn vor die Hunde.

Man gut, daß Johann die Rausmeißerstelle hat und ich beim richtigen Amerikaner im Dienst bin, der auch mächtig Dollars hat. In die Stube darf er

aber nich spucken, wie Köster Klockmann sagte, seine Missis würde ihm mächtig anf den Puckel kommen!
— Hier haben wir Frauensleute das Sagen.

Ich gewöhn mir das auch an, weil Johann mein Sweithart ist, wie man hier zum Bruutmann sagt. Soon Frölen heißt Miß (nicht Mies), und mit der Bildung ist es nich weit her. Hoochdüütsch kann keen Minsch und die paar Wöört Plattdüütsch sind auch darnach! —

Wenn een zu Brot Brett sagt, zu Boder Bödder und zu Katt Kett, das kann ja'n Hund jammern!

Sich an die katoolsche Sprache zu gewinnen, die sie hier reden, ist mächtig schwer, Mudder und Vadder gewöhnen sich jawoll überhaupt nich daran!

Ach Gott, die sind nu wer weiß wie weit in Amerika rein! — Freiland und Ausfaat haben sie gekriegt, aber mit dem Bargeld war es nich so slimm. Das Land ist aber mit Wald bewachsen un unsere Vadders müssen erst mit der Art und dann mit Raadhack un Schüppen bei, bevor sie sääen können.

Daß hier Apen und Löwen rumlaufen und die Hierings in den Grabens rumswemmen, wie der Köster sagte, ist auch nicht wahr; Zeit zum Spielen hat auch kein Mensch, hier heißt es ümmer ranna an de Baß, Arbeit macht das Leben süß! Wer das tut, kriegt Dollars, Johann und ich auch, wie Farmer Johann Peiters sagt:

„Ümmer noch, ümmer noch rann mit die
Dollars!“

Womit dich heute grüßt

Deine

geliebte

M i ß F i k e n.

Nachschrift.

Grüß auch deinen Fritz und Onkel Heidtmann!

Ach Gott, wenn du diesen Brief lesen tust, denn
sitzt Du wohl mit Deinem Fritz und Onkel Heidt-
mann auf der Bank vor Eurem Katen und es wird
schimmern — und Ihr werdet ganz leise und sweigt
mal still und horcht. — Der Wind weht sachten
von den Wischen her, Heinrich Seedörp spielt wohl
Handharmonika! — —

Lining, mi ward dat so swor in'n Liew — nu
treckt dat naa haben un will mi den' Hals tosnüren!
— Ik mööt roorn, is as wullen de griesen hogen
Hüser op mi fallen! —

Mi deet dat Hart so wee, am leevsten schriegte
ik luudhals! —

Dat kümmt mi öfter so, ok wenn ik an de Spreen-
hagener Böken un Geken denk, un wuu dat weer,
wenn de Gynn unnergüng hinner den' See! —

Lining, deit so wee! —

Johann meint, das ist Heimweh, ihm ging es
auch so. Herrgott, wuu ward dat erst uns good Mud-
ding un unserm leeven Vadder gaan? —

Is to truurig!

Din Fiken.

„Ja, ja“, meent Unkel Heidtmann un wisch
sik de Dogen, „wun ward dat minen olen Fründ
Fris Peiters gaan? — Doer ik segg jo, wat de
Mensch hebben mööt, dat mööt he hebben — is blot
oft'n Rekenfeler darbi! —

Un wat meent Lining?

De drückte sik fast an eern Staatthöller un seeb
sinning:

„F r i s , w i s ü n d t o H u u s !“
Keem'n groten Frieden över eer. —

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED
LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below, or
on the date to which renewed.

Renewed books are subject to immediate recall.

13 Aug '62 JG

REC'D LD

AUG 7 1962

JAN 17 1968

REC'D LD FEB 11 '68 -5 PM

LD 21A-50m-3,'62
(C7097s10)476B

General Library
University of California
Berkeley

M309808

A. 600

M309808



